Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92). Rhede, J. H. Hams. Anholt, Wilhelm Wolfsing.

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 146 — Samstag, 26. Juni 1915. — Nr. 146

Feldmarschall v. Mackensen.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 25. Juni. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Nahkampf südlich von **Souchez** erbeuteten wir mehrere Maschinengewehre. Wiederholte feindliche Vorstöße gegen die **Labyrinth**stellung wurden abgeschlagen.

Am Ostrand der **Argonnen** brach der Angriff eines französischen Bataillons gegen unsere vorgeschobenen neuen Stellungen unter schweren Verlusten zusammen. Im Nachstoß entrissen wir dem Feinde noch einen Graben mit zwei Blockhäusern. Drei weitere Maschinengewehre und 3 Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Auf den **Maashöhen** scheiterten die westlich der Tranchee angesetzten französischen Angriffe vollkommen. Oestlich der Tranchee eroberten wir einen vom Feinde zäh verteidigten Verbindungsgraben zurück.

Bei **Leintrey** östlich von Luneville wurden kleinere feindliche Unternehmungen abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Das vorgestern eroberte Dorf **Kopaczycka** wurde wieder geräumt.

Südöstlich **Chorzele** in der Nähe des Dorfes Stagna drangen unsere Truppen nach hartnäckigem Kampf in einen Teil der feindlichen Linie ein und setzten sich dort fest.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Truppen d. Generaloberſten **v. Woyrsch** haben in der Verfolgung das Waldgebiet südlich **Ilza** durchschritten.

Die Lage bei den Armeen des Feldmarschalls **v. Mackensen** ist im wesentlichen unverändert.

Nordwestlich **Halicz** mußten Teile der Armee des Generals **v. Linsingen** vor überlegenen feindlichen Gegenangriffen bei **Martinow** auf das südliche Ufer des Dnjestr zurückgenommen werden. Stromauf sind wir im fortschreitenden Angriff. Der linke Flügel der Armee steht bei **Chodorow.**

Oberste Heeresleitung.

Die jüngsten Kriegsereignisse.

Von Generalmajor z. D. von Gersdorff.

oken. Im Osten ist die am 22. Juni erfolgte Rückeroberung der Hauptstadt Galiziens, Lemberg, von hoher politischer wie militärischer Bedeutung. In militärischer Hinsicht, insoweit als nunmehr die Räumung des gesamten Kronlandes Galizien in absehbarer Zeit in Aussicht steht. Jeder Schritt vorwärts, den die verbündeten Armeen Mackensens und Böhms von Lemberg aus nach Osten schreiten, bringt diese immer näher in den Rücken der Russen, die mit harter Zähigkeit immer noch der Armee von Linsingen und der österreichisch-ungarischen Pruth-Armee den Uebergang auf das nördliche Dnjestr-Ufer zu wehren suchten, bis Linsingen am 24. Juni den Dnjestr siegreich überschritt.

Wie stand die Lage in Galizien zu Beginn unserer Berichtswoche? Die in der Schlacht am San und bei Rückeroberung Przemysls geschlagene russische Armee kann nirgends andauernd standhalten. Ein Teil dieser Armee ist in Richtung auf Tarnogrod (schon russisch-polnisches Gebiet) und gegen den Tanew-Abschnitt (Tanew ein rechter Nebenfluß des San) abgedrängt. Das südliche Tanew-Ufer wird vom Feinde gesäubert und die kleine Stadt Ulanow, an der Mündung des Tanew in den San gelegen, nach heftigem Kampfe genommen. Die hier abgetrennten russischen Kräfte sehen endgültiger Trennung von den übrigen in Galizien sich befindlichen russischen Streitkräften entgegen. Währenddessen überschritten die Hauptkräfte der Armee des Generaloberst von Mackensen südlich des Flusses Lubaczowka zunächst die Linie Niemirow-Jaworow. Sie schritt weiter in Richtung nach Osten fort und trat in den Kampf um Lemberg und Zolkiew. Rawa-Ruska fiel in ihre Hände. (Rawa-Ruska liegt nördlich von Zolkiew an der Bahnlinie Jaroslau—Lemberg.) Verbündete Truppen waren gleichzeitig a. d. Straße Przemysl-Lemberg, n. Vertreibung d. russischen Nachhuten bei Mosciska, bis Grodek (22 Kilometer von Lemberg) vorgedrungen; Grodek und Komarno wurden genommen und dann weiter im Ansturm die zusammenhängenden russischen Verteidigungsstellungen an und nördlich des Flusses Wereszyca. Dieser Fluß, an dessen Ufer Grodek und Komarno liegen, ist ein Nebenfluß des Dnjestr; er legte sich von Nord nach Süd den vor Lemberg kämpfenden Truppen mit seiner Seenreihe entgegen. Südlich der Straße Przemysl—Lemberg ging ein Teil der Armee des Feldmarschall-Leutnants Böhm vor. Diese Truppen nahmen ihrerseits Anschluß an österreichisch-ungarische Truppen, die von Sambor aus gegen Lemberg im Anmarsch waren. So engte sich nach und nach der Einschließungskreis um Lemberg. Die Armee des Generals von Linsingen, von Strj anmarschierend, hatte ihren linken Flügel gegen die Brückenköpfe gerichtet, welche die Uebergänge über den oberen Dnjestr verteidigen. Das südliche Dnjestrufer wurde vom Feinde gesäubert, die Russen in ihre Brückenköpfe am Dnjestr zurückgeworfen. Der rechte Flügel der Armee von Linsingen war unterdessen gegen Stanislau abgezweigt worden, hatte diese Stadt erreicht und weiter Mariampol am Dnjestr; hier mit der österreichisch-ungarischen Pruth-Armee in Verbindung tretend, die den Pruth bei Kolomea überschritt und trotz kräftiger Gegenwehr der Russen sich gegen den Dnjestr im Anmarsch befand. Weiter östlich war es unseren Verbündeten gelungen, den letzten Rest der Bukowina vom Feinde zu befreien und die gelbschwarzen Grenzpfähle im Vormarsch nach Bessarabien zu überschreiten.

Die deutschen Truppen und das in ihrer Mitte kämpfende österreichisch-ungarische Armeekorps haben in der Woche nach dem 13. Juni, dem Beginn ihrer letzten Offensive aus der Gegend von Przemysl und Jaroslau 237 Offiziere, 58,000 Mann zu Gefangenen gemacht, neun Geschütze und 136 Maschinengewehre erbeutet.

Zur Zeit wird der Kriegsschauplatz in Nordwest-Rußland im Norden von West und Ost durch den mittleren Lauf der Windau von nördlich Libau bis zum Windau-Kanal, von dort den Windau-Kanal entlang bis zur Dubissa begrenzt. Im Osten bildet im allgemeinen der Lauf der Dubissa von Nord nach Süd unsere Front, wenngleich die vordersten Verteidigungslinien meist östlich dieses Flusses vorgeschoben wurden. Hier befinden sich zwischen der Dubissa und der Newjaska, und deren Nebenfluß Schulstawa an den Straßenengen der nach Szawle und Schadow führenden Heeresstraßen, gute Verteidigungsstellungen, die meist durch Sümpfe und anderes unwegsames Gelände voneinander getrennt sind.

Wir verließen die Unseren in Nordwest-Rußland in Libau, in der Gegend von Szawle und weiter längs der Dubissa am östlichen Ufer die Verbindung mit dem ostpreußischen Hinterlande und dem Memelübergang bei Tilsit haltend. Die Lage hat sich gegen früher nicht wesentlich verändert. Feindliche Angriffe in der Gegend von Szawle wurden abgewiesen; ebenso durch unsere Kavallerie solche am Szymsza-Abschnitt (östlich der Dubissa und der Straße Cytowiani—Szawle). Auch an anderen Stellen östlich der Dubissa gelang es den Russen nicht, vorwärts zu kommen. Südlich des Njemen wurden russische Angriffe auf unsere Stellungen um Augustow im Gouvernement Suwalki abgeschlagen.

Im übrigen herrschte von der Pilica bis nach Kowno in Polen und in dem russischen Gouvernement Suwalki Ruhe.

Die verbündeten Engländer und Franzosen hatten an ihren Durchbruchsversuchen nördlich von Arras bis nördlich La Bassee mit großer Zähigkeit fest. Täglich erfolgen dort Angriffe. So in der Gegend von La Bassee, wo es zwischen Westfalen und Sachsen einerseits und Engländern andererseits zum Handgemenge kam. Mann gegen Mann waren die Deutschen den Engländern überlegen, wie sie es den Franzosen und auch den Russen gegenüber gewesen sind. Zwischen Arras und Lievin (unweit von Lens) griffen die Franzosen fortgesetzt an, südlich von Souchez und um Neuville, und nördlich von Ecurie, ohne je Erfolg zu haben. Einen Durchbruch größeren Stils versuchen die Franzosen in den Vogesen von Münster über das Fechttal, westlich von Kolmar bis zum Lauchtal ins Werk zu setzen. Heftige feindliche Angriffe wurden auch hier abgewiesen. Trotzdem räumten wir den völlig zerschossenen Ort Metzeral freiwillig und verlegten unsere Stellungen, um unnötige Verluste zu vermeiden, auf das östliche Fechtufer, östlich von Sondernach.

Es fehlte auch nicht an Teilgefechten von Belgisch-Flandern bis zu den Vogesen. Zunächst in Flandern nördlich des Teiches von Bellevarde (nördlich von Hooge, unweit östlich von Ypern). Dort gelang es den Unseren, ein verlorenes Grabenstück zurückzugewinnen. Nordwestlich von Dixmuiden wurden feindliche Angriffe gegen drei von uns besetzte Gehöfte abgewiesen. So zwischen Compiegne und Soissons 7 Kilometer nördlich der Aisne bei Moulin-sous-Touvent, wo wir 5 Offiziere und 300 Franzosen gefangen nahmen. Im weiteren Verlauf scheiterte hier ein nächtlicher feindlicher Angriff.

Weiter in der Champagne an der bekannten Kampfstelle Perthes und in den Argonnen, woselbst wir — Württemberger und nordeutsche Landwehr — zwei Kilometer breite hintereinander liegende feindliche Stellungen nahmen, kam es für uns zu siegreichen Gefechten. Hier nahmen wir 6 Offiziere und 623 Mann gefangen und erbeuteten 3 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer.

Zu Ende unserer Berichtswoche war die Lage im Westen im allgemeinen unverändert. Dünkirchen wurde nach langer Pause wieder unter unser Artilleriefeuer genommen. Bei Givenchy, einer alten Kampfstelle nördlich des Kanals von La Bassee und nördlich von Arras bei Neuville und Souchez machten wir gute Fortschritte.

Auf den Maashöhen griffen die Franzosen unsere Stellungen an der Grande Tranchee westlich Les Eparges fünfmal hintereinander vergebens an. Angängliche feindliche Erfolge wuren bald wieder wettgemacht. Die Unseren schritten zum Angriff, säuberten unsere Gräben vom Feinde fast vollständig und machten 130 Gefangene. In demselben Kampfgebiet setzten die Franzosen ihre Durchbruchsversuche fort; sämtliche Angriffe wurden abgeschlagen. 3 Offiziere, 277 Franzosen wurden gefangen, 7 Maschinengewehre und 20 Minenwerfer wurden erbeutet. Am 24. Juni erhöhte sich hier die Gesamtzahl abermals um 150.

In den Vogesen stürmten wir die vielumstrittene Höhe 631 bei Ban de Sapt (am Oberlauf der Meurthe in der Höhe von Schlettstadt, nordwestlich von Markirch). Hier wurden tags darauf abermals 50 Gefangene gemacht, 1 Minenwerfer und anderes Material erbeutet.

* * *

Bisher ist es den Italienern während des vierwöchigen Kriegszustandes nirgends gelungen, festen Fuß im Küstenlande am linken Ufer des Isonzo zu fassen. Es wurden ihre wiederholten Angriffe auf Plava, am linken Ufer des Isonzo, in der Höhe von Udine gelegen, abgewiesen. Ebenso die Angriffe auf Ronchi und auf Montfalcone (beide Orte am unteren Laufe des Isonzo, unweit des Golfes von Triest). An der Kärntner-Grenze im Plöcken-Gebiet wurden die Italiener wiederholt abgewiesen. Oestlich des Fassaflusses griffen sie mit einer Brigade an und erlitten, ohne Erfolg zu haben, erhebliche Verluste. In Tirol wurden feindliche Vorstöße wiederholt auf dem Monte Coston in der Gegend von Rovereto im Etschtal abgewiesen. Die Angriffe auf die Plateaus von Folgaria und Lavarone stellten die Italiener als erfolglos ein.

Betrachtet man die strategische Lage an der Isonzofront, so ist anzunehmen, daß die Italiener ihre Hauptkräfte am unteren Laufe dieses Flusses behufs eines Durchbruch-Versuches verwenden werden.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

WTB. **Petersburg**, 24. Juni. Bericht des Großen Generalstabes:

In der Gegend von Schaulen ist die Lage unverändert. Die Kämpfe dauern fort. Im Süden der Seen von Raigrod haben unsere Vorhuttruppen in der Nacht zum 22. Juni den Fluß Ejrina überschritten, das Dorf Kulighi besetzt und eine ganze Kompagnie der Deutschen vernichtet. In der Richtung auf Lomscha heftiges Artilleriefeuer. Am Tanew schlugen wir bei dem Dorfe Luklinetz feindliche Angriffe zurück. Westlich von Rawa Ruska wurde der Feind in der Nähe des Dorfes Gutazelena zurückgedrängt. Unsere Kavallerie machte drei feindliche Kompagnien nieder. Am 21. Juli und im Laufe der darauffolgenden Nacht hielten wir den feindlichen Vorstoß gegen Lemberg durch hartnäckige Kämpfe auf. Der Feind erlitt bedeutende Verluste bei seinen fruchtlosen Angriffen beim Dorfe Bukowice und weiter südlich am Szczerzicbache. Es gelang ihm aber, in die Gegend der Stadt Zolkiew vorzudringen. Infolgedessen **räumten unsere Truppen am 22. Juni Lemberg** und setzten ihren Rückzug an die neue Front fort. Am Dnjestr dauerte der Kampf südlich vom Dorfe Kosmierzyn an, wo der Feind sich am linken Ufer des Flusses hält. An der Ausbuchtung des Dnjestr drängten wir den Feind vom Dorfe Unich gegen das Dorf Luka zurück. In einem erfolgreichen Bajonettkampfe machten wir an tausend Gefangene.

An San und Weichsel.

In spitzem Winkel strömt von Südosten her der San in die Weichsel, die er an Breite und Wasserfülle hier beinahe übertrifft, aber er ist bei seiner Mündung nicht mehr der wilde Sohn der Berge, wie er aus den Karpathen herkommt, sondern er hat sich mehr beruhigt und fließt breit und flach dahin. Fruchtbares Weizenland geleitet ihn an seinem Unterlaufe, aber in dem Winkel zwischen Weichsel und San geht die Talebene in eine Niederung über, die etwa 10 Meilen lang und 6 Meilen breit und großenteils mit Sumpf und Wald bedeckt ist. Diese Sümpfe ziehen sich auch weiterhin gegen Westen noch ziemlich lange am Südufer der Weichsel hin. Dies Südufer ist ihr flaches Ufer; nördlich vom Weichselstrome aber, freilich in einiger Entfernung vom Flußbette, erhebt sich das Land, und eine neue, interessante Bergwelt bestimmt den Charakter der Landschaft. Von der Weichselstadt Sandomierz bis zur Pilica hin zieht sich ein steiler Höhenzug, der Südrand des sogenannten „Sandomieer Erzgebirges", in dem man den nördlichsten, über die Weichsel vordringenden Ausläufer des Karpathengebirges zu erblicken hat. Es besteht im wesentlichen aus 6 parallelen Bergzügen, die durch flache Längstäler getrennt sind und sich zwei bis drei Meilen hintereinander erstrecken. Der nördlichste und zugleich höchste dieser Züge ist die bekannte Lysagora, die sich nordwärts, gegen die Pilica hin, ziemlich allmählich verliert, während die steilen Abfälle des Kalkgebirges, die scharfgezackten Felsenkämme, die zahlreichen Spalten und Klüfte gegen Süden hin, namentlich in der Gegend von Checiny, der Landschaft einen beinahe alpenähnlichen Charakter geben. Auf der östlichen Gruppe der Lysagora, deren Name zu deutsch Kahlenberg bedeutet, liegt mitten unter Felsen und Wäldern alpinen Charakters das alte berühmte Wallfahrtskloster zum heiligen Kreuze; es mag die unholden Geister dieser Bergwelt bannen, denn die Lysagora ist nach altem polnischen Volksglauben dasselbe, was bei uns der Brocken oder Blocksberg ist. Die wichtigste Stadt dieses Berglandes ist das im Verlaufe der kriegerischen Ereignisse ja bereits vielfach genannte Kielce, eine schon im 12. Jahrhundert vom Krakauer Bischof Gideon erbaute Stadt, die sich einer reizend malerischen Lage an dem Flüßchen Ssliza erfreut und ein paar alte Kirchen, Klöster und Paläste besitzt. Die Gegend ist wirtschaftlich von Bedeutung, da sie reich an Erzen ist. Schon im 16. Jahrhundert haben Holländer um des Erzes willen den Weg in diese entlegene Gegend gefunden; anno 1511

haben sie in Kielce 70 Boote mit dortigem Kupfer beladen. Die größeren und kleineren Flüsse der Gegend, wie z. B. die durch das Bergland ostwärts der Weichsel zuströmende Kaminna, sind für kleniere Fahrzeuge schiffbar, und so hat sich hier eine ziemlich rege Gewerbstätigkeit entwickeln können. Auch der Kalk- und Sandstein der Landschaft ist vielfach auf dem Wasserwege verfrachtet worden, und die Kalkschiffe, die stromabwärts fahren, gehören zu dem Bilde, das der Weichselstrom von Sandomierz abwärts bietet.

Sandomierz liegt oberhalb der Sanmündung auf der russischen Seite der Weichsel auf hohem Berge. Einst die Residenz besonderer Fürsten, ist die Stadt der Schauplatz mancher für die polnische Geschichte bedeutender Ereignisse gewesen. Ihre imponierende Kathedrale und das alte auf Kasimir den Großen zurückgebende Schloß zeugen zusammen mit einer Reihe anderer geschichtlicher Bauten von dem ehemaligen Glanze der Stadt, die übrigens auch in der Gegenwart sich zu ansehnlichem Wohlstande heraufgearbeitet hat. Denn der Boden ist reich an Weizen, und die Erde gibt außer den bereits erwähnten Mineralien auch schwarzen Schiefer und vortrefflichen Pfeifenton her und da die Weichsel von Sandomierz an für etwas größere Fahrdzeuge schiffbar wird, so konnte die Stadt, die, von Gärten und Weinbergen umgeben, in ihrer hohen Lage über dem Strome einen malerischen und bedeutenden Anblick gibt, immer eine gewisse Blüte bewahren. Von hier aus wendet sich dann die Weichsel immer entschiedener nach Norden. Von beiden Seiten rücken ihr die Höhenränder nahe, die besonders am Westufer streckenweise ganz dicht an den Fluß herantreten. Eine Reihe von kleinen Städten, bald auf dem linken, bald auf dem rechten Ufer des Stromes gelegen, begleiten seinen Lauf. Die Bedeutung dieser Ansiedelungen liegt durchweg darin, daß sie die Straßen über den Fluß beherrschen und in den polnisch-russischen Kämpfen ist um diese kleinen Weichselorte mehr als einmal blutig gefochten worden. Aber an größeren Städten ist dieser Teil der Weichsel arm, und man muß bis gegen Iwangorod vordringen, um zu einem solchen zu gelangen. Dort ist die Weichsel 200 Meter breit, und es fließt ihrh von Osten her der Wieprz zu. Darin, daß Iwangorod die Vereinigung dieser beiden Flüsse und damit die Straße nach Brest-Litowsk beherrscht, liegt die strategische Bedeutung des stark befestigten Brückenkopfes Nicht weit südlich von Iwangorod überschreitet eine andere wichtige Straße die Weichsel; das ist die nach Lublin, und an ihr liegt in sumpfiger Gegend die Stadt Pulawy, die durch den nahe gelegenen herrlichen alten Besitz der Czartoryskis einen in Südpolen allgemeinen und selbst weit über seine Grenzen hinaus reichenden Ruhm erworben hat. Selbst die Dichtung hat sich dieses mit allen Reizen der Natur und Kunst geschmückten Herrensitzes angenommen, und ein stimmungsvolles Werk von Delille hat Pulawy und seine Umgebung anmutig und anschaulich geschildert, bis südlich nach dem Weichselstädtchen Kasimierz hin, jener „steilen Höhe, wo der Turm des großen Kasimir einsam schaut auf dunkle Tannenwälder."

See- und Luftkrieg.

WTB. **Berlin**, 24. Juni. Durch das Reutersche Bureau wurde am 18. Juni über Polu und in der Presse die Nachricht verbreitet, dem Kapitänleutnant Hersing sei die neue Auszeichnung mit dem Orden Pour le merite als Belohnung für die von ihm vollbrachte Versenkung der „Lusitania" verliehen worden. Von unterrichteter Seite wird uns hierzu mitgeteilt, daß Hersing diese hohe Auszeichnung für Kriegsdienste erhalten hat, die mit der Vernichtung der „Lusitania" in keinem Zusammenhange stehen.

BB. **Haag**, 24. Juni. In Cullercoat ist der Dampfer „Lama" mit der Besatzung von 2 Fischdampfern „Quit Waters" aus Peterhead und „Viceroy" aus Aberdeen eingetroffen, die bei den Shetlands-Inseln 25 Meilen östlich von Skerris von einem deutschen U-Boot torpediert wurden. Die Besatzung berichtet, daß noch fünf andere Fischdampfer gesunken sind.

WTB. **Bergen**, 25. Juni. (Drahtbericht.) Der norwegische Dampfer „Nowa" hat hier gestern die Besatzung des norwegischen Dampfers „Trauma" gelandet, der auf der Fahrt von Archangelsk nach London mit einer Holzladung am Mittwoch in der Nähe der Shetlands-Inseln torpediert und in Brand gesetzt wurde. Die Besatzung wurde von den Deutschen sehr höflich behandelt, die das Boot der Besatzung zu der „Nowa" schleppten als diese in Sicht kam. Die „Trauma" hatte 1750 Bruttoregistertonnen Gehalt.



Karte zu den Kämpfen in den Vogesen.

In den Vogesen erstürmten unsere Truppen die seit Monaten heiß umstrittene, die Umgebung beherrschende Höhe bei Ban de Sapt. 193 Gefangene, 3 Maschinengewehre, ein Minenwerfer und anderes Material waren unsere Beute. Feindliche Wiedereroberungversuche blieben erfolglos.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Mesopotamien.

WTB. **Konstantinopel**, 24. Juni. Der Oberkommandant ist in Bagdad eingetroffen und teilte der Bevölkerung durch einen Aufruf mit, daß der Khalif ihm Vollmachten zur Säuberung Mesopotamiens vom Feinde verliehen habe. Alle Muselmanen werden aufgefordert, sich gegen den Feind zu vereinigen.

Gegen den Verräter Italien

WTB. **Berlin**, 24. Juni. Die Morgenblätter berichten aus Amsterdam: Reuters Bureau meldet aus Udine: Nach den heftigen Stürmen hat der Angriff wieder mit großer Kraft eingesetzt. Dieser stockt aber an dem stärker und besser organisierten Widerstand der Oesterreicher, deren Verteidigungswerke seit Jahren angelegt sind und die aus ganzen Reihen von Höhlen, Tunnels und Laufgräben bestehen, die in die Felsen gehauen sind und in denen starke Artillerie versteckt ist. An anderen Stellen sind falsche Laufgräben angelegt, die den Feind irreführen sollen und das ganze Laufgraben-System zu einem Labyrinth machen.

BB. **Berlin**, 25. Juni. (Privattelegr.) „Tageblatt" meldet aus Lugano: Giornale d' Italia meldet, daß 150 000 italienische Reservisten aus Argentinien nach Italien abgereist sind.

Vom Generalstabschef des italienischen Heeres.

Der italienische Generalstabschef, Graf Luigi Cadorna, ist ein typischer Lombarde, mit energisch geschnittenen Zügen, scharfen Augen und blondem Haar. Seine sehnige, straffe Erscheinung verrät, daß er sich gerne sportlich betätigt, und in der Tat ist er ein glänzender Reiter und geübter Hochtourist, der noch heute, trotz seiner 64 Jahre vor schwierigen Bergbesteigungen nicht zurückscheut. Zum Charakter dieses Bildes paßt es, daß er im persönlichen Umgang südliches Temperament mit der abwartenden Zurückhaltung verbindet, die seine Stellung gebietet. Im Familienkreise ein glänzender Plauderer, der von seinen ausgedehnten Reisen in Belgien und England, in Algier und Tunis eine Fülle amüsanter Einzelzüge zu berichten weiß; von liebenswürdigem Entgegenkommen, wenn es sich darum handelt, einem ehemaligen Untergebenen oder Kameraden zu helfen, bleibt er sich doch stets der Verantwortung bewußt, die sich mit jedem in der Oeffentlichkeit gesprochenen Worte verknüpft, eine Klugheit, die in der italienischen Presse zunächst nicht unbedingten Anklang gefunden hat. Es liegt eben nicht in Cadornas Natur, sich vorzudrängen. Er legt keinen Wert darauf, als Redner zu glänzen, obschon er das Wort nötigenfalls wohl meistert und z. B. Manöverkritiken zu halten pflegt, die an Schärfe und Eindringlichkeit der Gedanken nichts zu wünschen übrig lassen. Auch nach Schriftstellerruhm geizt er nicht; es sind nur wissenschaftliche Abhandlungen, die seiner Feder entflossen sind. Nur eine rein literarische Arbeit plant er für seinen Lebensabend, eine Arbeit, die für die Geschichte des italienischen Risorgimentos von Bedeutung werden dürfte: die Herausgabe der noch unveröffentlichten Erinnerungen seines Vaters, des Grafen Raffaels Cadorna.

Der italienische Generalstabschef stammt nämlich aus einer historischen Familie. Sein Oheim war jener Graf Carlo Cadorna, der als Kultusminister Cavours das Schlagwort von der freien Kirche im freien Staat geprägt und durchgeführt hat und dem zu Ehren ein Denkmal in Pallanza errichtet worden ist; sein Vater, der erwähnte Graf Raffaele, gehörte zum engeren Kreise Viktor Emanuels und ist 1870 an der Spitze des italienischen Heeres in Rom eingezogen. So war Cadorna schon von Hause aus zu einer glänzenden Laufbahn vorherbestimmt. Mit 10 Jahren ist er in die Militärschule zu Mailand eingetreten. Sein temperamentvolles Wesen hat ihn dort zuweilen mit der strengen Zucht der Anstalt in Konflikt gebracht. Noch heute erinnert sich der General daran, daß er einmal im Winter so lange brummen mußte, daß seine Finger zu klamm waren, um die Schüssel zu fassen, auf der ihm seine kärgliche Gefangenenkost gereicht wurde. Aber seine wissenschaftliche Ausbildung hat unter derartigen Erlebnissen nicht gelitten. Der junge Cardona wurde bereits mit 18 Jahren Leutnant im Großen Generalstabe, mit 25 wurde er zum Hauptmann befördert, mit 31 erhielt er als Major ein Bataillon. Von da ab datiert der Einfluß, der er auf die Ausbildung des heutigen italienischen Offizierkorps genommen hat. Er hielt nämlich kriegswissenschaftliche Vorträge für die jungen Offiziere seines Regiments, die, zunächst von seinen Vorgesetzten nur geduldet, allmählich zur ständigen Einrichtung wurden, und für die taktische und strategische Schulung der jungen Generation von Bedeutung wurden. Daß er nebenher auch in der Praxis Ausgezeichnetes leistete, bewies er 1895, als er als Oberst des 10. Bersaglierireregiments anläßlich der Königsmanöver in den Abruzzen eine geschickte Umgehung des Feindes durchzuführen wußte, die damals viel besprochen wurde. Begreiflicherweise zog die Begabung Cadornas die Aufmerksamkeit der Heeresleitung auf sich, und als er als Generalstabschef des Florentiner Corps seine taktischen Studien im Rahmen einer kleinen Schrift zusammenfaßte, die bald in der gesamten italienischen Armee Eingang fand, wurde er 1905 an die Spitze einer Division in Ancona berufen, die er 1907 mit der neapolitanischen vertauschte. Dort wirkte er, als General Saletta aus Gesundheitsrücksichten von der Leitung des Großen Generalstabes zurücktrat. Schon damals wurde Cadorna als Nachfolger Salettas in Aussicht genommen; der Plan zerschlug sich aber, und der junge Divisionär rückte 1910 zum Befehlshaber des Genueser Armeekorps auf. Ein Jahr später wurde er zum Führer einer Armee im Kriegsfalle bestimmt und leitete als solcher die blaue Partei in den Königsmanövern von 1911, in denen er einen vielbeachteten, von der Fachpresse als vorbildlich hervorgehobenen Rückzug seiner Truppen über den Po durchführte.

Verheiratet ist Cadorna mit der Marchesa Giovanna Baldi aus Genua, die er als Hauptmann il Hause ihrer Großmutter, der Marchesa Campanari, kennen lernte. Vier Kinder sind aus dieser Ehe hervorgegangen. Der einzige Sohn steht bei den Lanciers in Florenz und hat mit Auszeichnung am lybischen Feldzug teilgenommen. Von den Töchtern haben zwei den Schleier genommen, die dritte hat sich als Dichterin hervorgetan.

Verschiedene Nachrichten.

WTB. **Berlin**, 24. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt den Berliner Bericht der „Frankf. Ztg.", nach welchem an Friedensabsichten oder Friedensanbahnungen kein wahres Wort ist. Es heißt dann: Inzwischen veröffentlicht ein deutsch-feindliches schweizerisches Blatt einen vertraulichen Brief des Vorsitzenden des „Bundes des neuen Vaterlandes", der offenbar dazu bestimmt ist, unser Dementi vom 6. Juni zu erschüttern. Da das unter dem Einfluß französischer Politiker stehende Blatt dabei die durchsichtige Tendenz verfolgt, den Entschluß des Durchhaltens bei der deutschen Arbeiterschaft zu durchkreuzen, so wiederholen wir hiermit ausdrücklich das Folgende:

Während des ganzen Krieges hat keine feindliche Regierung, sei es unmittelbar, sei es mittelbar, Friedensangebote an Deutschland gemacht. Auch ist der Reichsleitung nichts über die Friedensbereitschaft einer feindlichen Regierung bekannt geworden.

BB. **Berlin**, 23. Juni. Wie die „Nationalzeitung" meldet, dürften in der Schweiz verschiedene politische Persönlichkeiten sowohl des Dreiverbandes als auch der Zentralmächte eintreffen, um unverbindliche Besprechungen über die Grundlagen einer Friedenskonferenz anzuknüpfen. Die Zusammenkunft sei der Initiative des Präsidenten Wilson zu verdanken. Hierzu erfährt die „Nationalzeitung" aus zuverlässiger Quelle daß die Berliner Regierungskreise den geklanten Verhandlungen fernstehen.

WTB. **Mailand**, 24. Juni. Der Corriere della Sera behandelt in einem Leitartikel die in der Pariser Liberte veröffentlichte Unterhaltung mit dem Papst, und greift den Papst dabei heftig an. Dabei ergibt sich, daß in dem von der italienischen Telegraphenagentur verbreiteten Auszuge aus dem Artikel die Italien betreffenden Aeußerungen des Papstes fehlen. Nach dem Corriere hat der Papst, indem er ausdrücklich erklärt, daß er allen befreundeten und dem Vatikan nahestehenden Zeitungen Weisungen im neutralistischen Sinne gab, Uneinigkeit und Unruhe in das italienische Volk zu tragen versucht und gezeigt, daß keinerlei Teilnahme für Italien in dem neutralen Gedankenkreis des Hauptes der Katholiken bestehe. Der Vatikan betrug sich also, so schreibt Corriere della Sera wörtlich, wie eine fremde Macht, in gewissem Sinne wie eine feindliche. Weiterhin wendet sich das Blatt gegen die Klage des Papstes über die Verletzung des Briefgeheimnisses durch die italienische Zensur. Diese habe nämlich Briefe an das päpstliche Pönitenzamt geöffnet. Um die Schwere des Vorwurfs im Sinne des vatikanischen Empfindens ermessen zu können, muß man bedenken, daß die an das Pönitenzamt gerichteten Schreiben stets Beichtgeheimnisse, vor allem geheime Dispensen betreffen. Die Oeffnung dieser Briefe durch Außenstehende erscheint geeignet das Vertrauen der Gläubigen zur katholischen Bußpraxis in höchstem Maße zu gefährden. Schließlich äußerte der Papst Befürchtungen wegen der Lage in Rom, das ein stets brodelnder Hexenkessel sei, und nannte das italienische Volk das wetterwendigste Volk der Erde (il piu mobile popolo della terra), von dem man nicht wisse, wie es sich bei einem Siege, wie

Die 3 Schwestern Randolf.

Roman von H. Courths-Mahler.

19 Nachdruck verboten.

„Meine Mutter ist nun, wie du weißt", fuhr Rottmann fort, „im vergangenen Frühjahr gestorben, und ich hätte schon damals meinen Abschied eingereicht — wenn ich nicht durch dich hier gefesselt worden wäre. Aber nun muß ich daran denken, für dich und mich eine gemeinsame Zukunft zu zimmern, und deshalb habe ich meinen Abschied eingereicht, um meinen Beruf zu wechseln. Es ist schon ein wenig spät für mich zum Umsatteln. Mit achtundzwanzig Jahren ein Studium zu beginnen, ist mindestens ungewöhnlich. Aber ich habe gute Grundlagen dafür und tüchtig vorgearbeitet. Mein Plan liegt klar und fertig vor mir. Es ist alles reiflich erwogen worden. In drei Jahren werde ich mit Anspannung aller Kräfte mein Ziel erreicht haben. Ich besitze zwanzigtausend Mark aus der Hinterlassenschaft meiner Mutter. Das ist reichlich genug, ich werde es nicht aufbrauchen bis ich fertig bin. Und dann will ich dir, meine teure, geliebte Sandra, ein sorgenloses Los schaffen. Nur auf diese Weise ist für uns eine Verbindung möglich. Es liegen allerdings drei Jahre der Trennung vor uns — sie werden mir unsagbar schwer fallen — aber das muß sein. Und ich wollte dich heute bitten, mir zu gestatten, daß ich mich deinem Vater anvertrauen darf, daß ich ihm sagen darf, wie sehr wir uns lieben. Und ich will ihn bitten, mir zu gestatten, daß ich in der langen Trennungszeit wenigstens mit dir korrespondieren darf. Denn sonst mein Liebling, halte ich die Trennung von dir nicht aus. Und wir sind wenigstens deinen Eltern gegenüber nicht mehr gezwungen, unsere Liebe unter Heimlichkeiten zu verbergen."

Sandra saß wie gelähmt. An diese Möglichkeit hatte sie nicht gedacht. Eine Verbindung mit Rottmann war, nach ihrer Ansicht, unmöglich gewesen, und auf Grund dieser Unmöglichkeit hatte sie ihm eines Tages klar machen wollen, daß sie sich trennen müßten. Nun kam er ihr mit diesem Plan, und wenn sie ihm nicht ihre wahre Denkensart enthüllen wollte, mußte sie wenigstens scheinbar diesen Plan in Erwägung ziehen.

In Wirklichkeit dachte sie keinen Augenblick daran, darauf einzugehen. Fast hätte sie wieder höhnisch aufgelacht. Drei Jahre, drei köstliche Jugendjahre vertrauern — um auf ein bescheidenes und zweifelhaftes Los zu warten — nein, das vermochte sie nicht einmal auszudenken. So groß war ihre Liebe nicht. Und gerade jetzt, wo ein reicher Freier vor ihr aufgetaucht war! Nein — sie mußte sich um jeden Preis aus der Schlinge ziehen, die sie sich durch dessen unsinnigen Flirt selbst übergeworfen hatte.

Aber vorsichtig mußte sie sein, sehr vorsichtig. Ein Skandal mußte auf jeden Fall vermieden werden. Ihr wahres Gesicht wollte sie auch jetzt nicht zeigen. Fieberhaft arbeiteten ihre Gedanken, bis sie sich über den Ausweg im klaren war. Sie seufzte tief und schwer.

„Heinz — ach, lieber Heinz — ich bin unglücklich, daß du meinetwegen so Schweres auf dich nehmen willst. Das darf nicht sein", sagte sie wie in tiefster Trauer.

„Beruhige dich doch, Sandra. Ich sage dir ja, nicht nur deinetwegen tue ich es. Ich habe meinen Beruf nie geliebt.

„Aber welche Kämpfe stehen dir bevor."

„So dich nicht, Liebling, und gibt dir keine ist mir eine Erlösung, daß ich einen Beruf aufgeben kann, der mich nicht befriedigte. Also sei ganz ruhig und gestatte mir nur, daß ich deine Eltern ins Vertrauen ziehe."

Sie faßte hastig seine Hand.

„Nein, nein — das darf nicht sein. Papa würde nie darein willigen, daß wir uns schreiben, er würde mir jeden Verkehr mit dir untersagen, solange du dein Ziel nicht erreicht hast. — Dann ist es schon besser, es bleibt alles wie es ist. Und wenn du wirklich deinen Beruf, auch ohne an mich zu denken, wechseln willst, so werden dich meine heißen Wünsche begleiten, daß du dein erstrebtes Ziel erreichst. Aber binden wollen wir uns bis dahin in keiner Weise. Du sollst frei, ganz frei sein. Ich will unter keiner Bedingung einen Zwang auf dich ausüben. Den Gedanken ertrüge ich nicht."

Er zog sie an sich und küßte sie.

„Welch ein süßer Zwang würde es mir sein, meine geliebte Sandra. Willst du mich ziehen lassen ohne den Trost, daß ich dir schreiben, dir von meinem Leben erzählen darf. Willst du mich ohne Nachricht über dein Ergehen lassen?"

„Wir können uns ja schreiben, Heinz, ohne daß jemand davon weiß. Haben wir bisher unsere Liebe geheim halten können, so können wir es doch jetzt noch viel leichter tun. Aber ich sage dir noch einmal — ich binde dich nicht und will nicht gebunden sein. Frei sollst du sein, bis du dein Ziel erreicht hast. Nicht wahr, mein Heinz, daran denkst du?"

„Können wir fester gebunden sein, als durch unsere Liebe, Süße? Es braucht kein anderes Band zwischen uns. Du machst mich glücklich, daß du mit mir korrespondieren willst. Ich weiß dein reiner Sinn bringt mir damit ein neues Opfer. Aber ich will es dir lohnen, mein holder Liebling. Deinetwegen wollte ich deinen Vater ins Vertrauen ziehen. Aber vielleicht hast du recht, vielleicht verweigert er es mir, mit dir in Verbindung zu bleiben. Und das wäre mir furchtbar. Wie aber soll ich meine Briefe in deine Hände gelangen lassen?"

Sandra atmete auf. Zeit gewonnen, alles gewonnen. Daß Heinz jetzt aus dem Wege kam, war sehr günstig. Wenn sie Robert Vallentin gewinnen wollte, mußte sie unbehindert sein. Die Rücksicht auf Heinz hätte sie unsicher gemacht. Im Grunde war alles so gut. Vorwürfe machte sie sich nicht über ihr Doppelspiel. Mit der Zeit würde sie mit Heinz ohne Eklat fertig werden. Der Briefwechsel blieb geheim, und in ihren Briefen konnte sie ihm dann erzählen, was ihr für ihre Pläne günstig schien.

„Du mußt deine Briefe natürlich postlagernd schicken?" sagte sie endlich.

„Wirst du sie auch unbemerkt abholen können?"

„Das wird sich schon einrichten lassen. Wir müssen einen bestimmten Tag verabreden."

„Und du wirst auch an mich denken, mein holdes Mädchen?"

„Ach, Heinz, daran darfst du nicht zweifeln."

Er küßte sie wieder. Eine Weile blieb es nun stumm zwischen ihnen. Liselott kniete noch immer zusammengesunken hinter dem Gebüsch und wünschte sich den Tod, damit sie nicht mehr zu hören brauchte, was ihr Herz in wilder Qual zerriß.

Von der Parkwiese herüber scholl das Knattern und Prasseln des Feuerwerks und die Bewunderungsrufe der Zuschauer.

Endlich riß sich Sandra los.

„Ich muß gehen, Heinz, es ist die höchste Zeit, daß ich mich wieder unter die Gesellschaft mische, damit mein Fernbleiben nicht bemerkt wird."

Rottmann seufzte.

Fortsetzung folgt.

Ein französischer Offizier über das französische Heer.

In dem Tagebuch eines gefangenen französischen Offiziers finden sich die folgenden, hier in wortgetreuer Uebersetzung wiedergegebenen Aufzeichnungen.

„Ein Wald von Hyazinthen, Anemonen und Vögeln. Der Wind singt leise in den Zweigen der Birken, die sich sacht in seinem schmeichelnden Hauche wiegen. Die wilden Kirschen blühen, ich habe mir einen ganzen Strauß Hyazinthen an die Feldbinde gesteckt. Ich setze mich auf einen bemoosten Stein und bin ganz allein, ganz allein in der träumerischen Stille dieses Nachmittags: ist es möglich, daß die dumpfen Schläge, die der Wind von Norden herüberträgt, wieder Kanonenschüsse sind, dieselben Kanonen, die in der flandrischen Hölle donnerten?

Hier wäre es idyllisch, wenn nicht die garstigen Dinge wären, die es auch in Friedenszeiten gibt: die Bitterkeit, mit der man die Kriegskreuze den Schreiberseelen und Bedienten hinter der Front verliehen sehen muß, den Kerlen, die dem Oberst den Wein einschenken, während unsereins im Granatfeuer steht: die Kriegskreuze, die man dem einfachen Soldaten vorenthält, der im Schützengraben seine Haut zu Markte trägt, um einem verwundeten Kameraden das Leben zu retten. Alles wird in diesem wohlorganisierten Kriege von den Leuten dahinten vereinnahmt, die Menschen, die Vorteile, die Tabakspakete und der Champagner, die neuen Uniformen, die Tressen und die Kriegskreuze. Vorn kommt überhaupt nichts hin, als was von den Boschen kommt. Einen von uns Offizieren hat man antreten lassen, um von ihm im Namen des Ministers Rechenschaft für einen Brief zu fordern, in dem er geschrieben hatte, seine Leute hätten keine Lust mehr, und ich selbst bin gestern zartfühlend gefragt worden, ob ich nicht vielleicht einmal in meiner Korrespondenz unvorsichtig gewesen sei, und ob nicht etwa die Zurücksetzung die mir zuteil geworden ist, auf diese Weise zu erklären wäre.

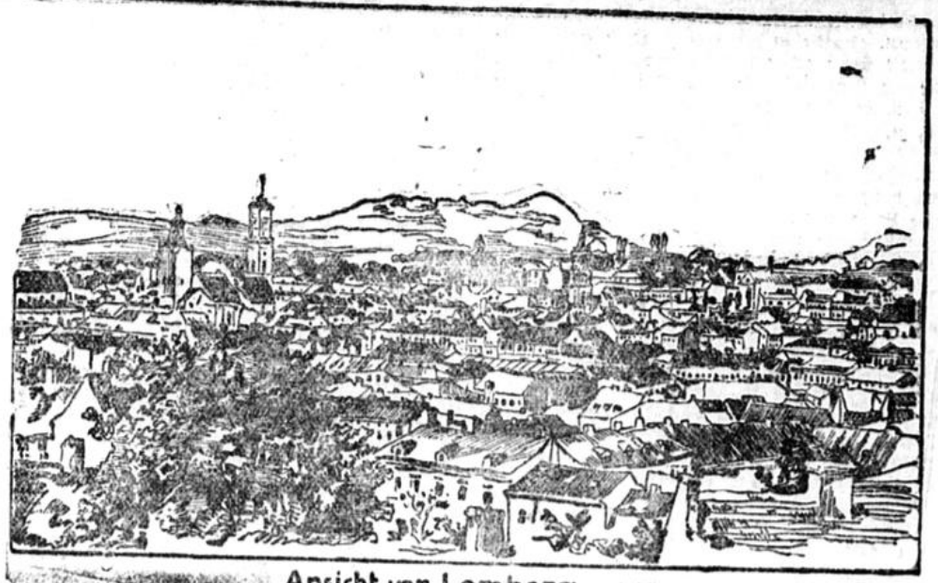
Der Oberbefehlshaber ruft uns eines Tages zusammen, um uns Vorwürfe darüber zu machen, daß wir nicht rücksichtslos genug seien, und um uns zu befehlen, daß wir den Mannschaften den Haß gegen alles Deutsche predigen sollten. „Machen Sie den Haß Ihren Soldaten zur Pflicht, pflanzen Sie ihn in Ihre Familien, erziehen Sie Ihre Kinder zum Haß." Und zum Schluß verbietet er uns das Odol, die Osramlampen und die Maggisuppen. — Ich übertreibe nicht und füge nichts hinzu. Ich aber, ich verstehe meine Leute, und weiß, was sie gern hören möchten: „Ihr habt es lange schlecht gehabt — ihr werdet es auch wieder besser haben. Hier habt ihr Hosen, Stiefel, Tabak. Ihr möchtet gern so bald wie möglich nach Hause, ihr seid Väter und Großväter und seid nicht zu Marsjüngern geschaffen. Aber haltet noch eine Zeitlang in den Gräben aus: zur Heuernte könnt ihr daheim sein."

Statt dessen ruft man die Leute zusammen, um ihnen zu sagen: „Ihr habt euch in Flandern anständig geführt, jedoch habe ich in Ypern öfters Leute getroffen, die nicht vorschriftsmäßig angezogen waren und nicht militärisch grüßten." Wenn ich daran denke, daß wir sechs Monate lang in dem schrecklichen Ungemach des flandrischen Winters einen Abschnitt gehalten haben, der acht Tage nach unserem Weggang verloren ging! Die ganze Ysermündung gehört jetzt den Boschen, all die Orte wo wir so viel ausgestanden haben: die Spitze von Langemarck, wo wir in dem Leichenwasser faulten, das dreieckige Wäldchen, das Du aus meinen Skizzen kennst, und das im Dezember 1500 Mann gekostet hat, Steenstraate, wo ich in den dunklen Januarnächten gearbeitet, Pilcken, wo ich eine ganze Kaminplatte vollgekritzelt, der Straßenübergang 145, wo ich Dein Weihnachtspaket bekommen habe: unser ganzer Winter, all unser Ungemach, alles verloren und umsonst! Das ist das Bild des ganzen Krieges: nutzlose Opfer, Leiden, Krankheit, Tod und Verwüstung ohne Ende. Und Sieger ist schließlich nicht, wer am meisten gewonnen, sondern wer am meisten ausgehalten hat. Mehr als je hat man den Eindruck, daß alles wieder von vorn angefangen werden muß. Die Nachricht von dem Rückzug auf Bassinghe hat uns gänzlich niedergeschmettert. Zuerst hatte man das Gefühl eines Mannes, der sich nach einem aufregenden Unfall betastet, um zu sehen, ob er heil geblieben ist. Acht Tage länger da oben, und wir, wären tot oder gefangen. Und dann kam die Empfindung des Mannes, der mit heiler Haut davongekommen, aber sein Vermögen eingebüßt hat: denn alle diese Orte gehörten uns, uns, den Jungen vom ....sten, und nun ist alles vorbei, und von den im Winter gebrachten Opfern ist nichts übrig geblieben, als die Erinnerung an einen schreckhaften bösen Traum."

Man wird dem Manne, der hier das Wort führt, schwerlich die Berechtigung abstreiten können, ein Urteil zu fällen. Aus Ton und Haltung dieser wenigen Zeilen spricht derart Bildung und Einsicht, daß es belanglos erscheint, darauf hinzuweisen, daß der Verfasser in seinem bürgerlichen Leben Professor an der Sorbonne ist.

Beachtenswert erscheint die Darstellung der verzweifelten Lage, in der sich die Franzosen in den Kämpfen an der Ysermündung befunden haben und wohl noch befinden. Meldeten die Berichte der Obersten deutschen Heeresleitung wiederholt die „schweren Verluste des Gegners", so hat man hier in einer greifbaren Einzelheit den Beweis dafür: die Verteidigung eines Wäldchens hat im Verlaufe eines Monats den Franzosen Verluste von 1500 Mann eingetragen!

Schwerwiegender aber ist das, was hier ein gewiß einwandsfreier Zeuge über die Günstlingswirtschaft im französischen Heere sagt. Vereinzelte Klagen der Art tönten bereits aus radikalen Blättern Frankreichs zu uns herüber. Hier sieht man deutlicher, wie es darum bestellt ist: während die Briefe der tapfer Kämpfenden von argwöhnischen Augen durchforscht, die Sendungen aus der Heimat unterschlagen werden, wird der Liebedienerei ein allzu reicher Lohn zuteil. Und was an Organisation, an Gerechtigkeitssinn und an soldatischem Geist fehlt, das alles soll durch — Deutschenhaß ersetzt werden!



Ansicht von Lemberg

Die Verwendung von betäubenden Gasen.

Im Auslande wird die deutsche Armee wegen der kriegsmäßigen Verwendung von betäubenden Gasen noch immer mit Vorwürfen überhäuft. Soweit dem nicht völlige Unkenntnis der tatsächlichen und der rechtlichen Verhältnisse zu Grunde liegt, kann es sich nur um eine geheuchelte Entrüstung handeln. Man will die deutsche Kriegsführung mit allen Mitteln verächtlich machen, um die Augen der Welt von den zahlreichen Verletzungen des Kriegsrechts abzulenken, die unsere Feinde sich zu schulden kommen lassen.

Die wahre Sachlage ergibt sich aus der folgenden Erklärung des Großen Hauptquartiers, die am 22. April durch Wolff's Telegraphen-Büro verbreitet wurde:

„In einer Veröffentlichung vom 21. d. Mts. beklagte sich die englische Heeresleitung darüber, daß deutscherseits „entgegen allen Gesetzen zivilisierter Kriegsführung" bei der Wiedereinnahme der Höhe 60 südöstlich von Ypern Geschosse, die beim Platzen erstickende Gase entwickeln, verwendet worden seien. Wie aus den deutschen amtlichen Bekanntmachungen hervorgeht, gebrauchen unsere Gegner seit vielen Monaten dieses Kriegsmittel. Sie sind also augenscheinlich der Meinung, daß das, was ihnen erlaubt sei, uns nicht zugestanden werden könne. Eine solche Auffassung, die in diesem Kriege ja nicht den Reiz der Neuheit hat, begreifen wir, besonders im Hinblick darauf, daß die Entwickelung der deutschen Chemiewissenschaft es natürlich gestattet, viel wirksamere Mittel einzusetzen als die Feinde, — können sie aber nicht teilen. Im übrigen trifft die Berufung auf die Gesetze der Kriegsführung nicht zu.

Die deutschen Truppen verfeuern keine „Geschosse deren einziger Zweck ist, erstickende oder giftige Gase zu verbreiten" (Erklärung im Haag vom 29. Juli 1899), und die beim Platzen der deutschen Geschosse entwickelten Gase sind, obschon sie sehr viel unangenehmer empfunden werden als die Gase der gewöhnlichen französischen, russischen oder englischen Artilleriegeschosse, doch nicht so gefährlich wie diese. Auch die im Nahkampf von uns verwendeten Rauchentwickler stehen in keiner Weise mit den „Gesetzen der Kriegführung" im Widerspruch. Sie bringen nichts weiter als die Potenzierung der Wirkung, die man durch ein angezündetes Stroh- oder Holzbündel erzielen kann. Da der erzeugte Rauch auch in dunkler Nacht deutlich wahrnehmbar ist, bleibt es jedem überlassen, sich seiner Einwirkung rechtzeitig zu entziehen.

Diese kurze, den Tatbestand eigentlich erschöpfende Erklärung konnte jeden Unvoreingenommenen überzeugen. Wenn trotzdem unsere Feinde die Anschuldigungen weiter verbreiten, so ist dagegen im wesentlichen nur noch der ausführliche Nachweis zu führen, daß die Franzosen und Engländer tatsächlich lange vor uns Stickgase zur Anwendung gebracht haben. Auch wird man etwas näher auf die Geschichte und den Sinn der Haager Erklärung von 1899 eingehen können, um die „Entrüstung" unserer Gegner ins rechte Licht zu setzen.

Seit vielen Monaten gebrauchten die Franzosen und die Engländer Geschosse, die beim Platzen erstickende Gase entwickeln, und es ist festzustellen, daß auf ihrer Seite die Verwendung von Stickgasen nicht etwa ab- sondern erheblich zunahm, ja: daß umfassende, systematische Vorbereitungen dafür getroffen wurden. Wir erinnern zunächst an die deutschen Hauptquartierberichte vom 13., 14., 16. und 17. April, in denen amtlich gemeldet wird, daß die Franzosen bei Suippes und bei Verdun, die Engländer bei Ypern wieder Geschosse, Minen und Bomben mit erstickend wirkender Gasentwicklung angewendet haben. Der Bericht vom 16. 4. sagt ausdrücklich:

„Die Verwendung von Bomben mit erstickend wirkender Gasentwicklung und von Infanterie-Explosivgeschossen seitens der Franzosen nimmt zu."

Für jedermann, der sich ein unbefangenes Urteil bewahrt hat, werden diese amtlichen Feststellungen der durch strenge Wahrhaftigkeit ausgezeichneten Deutschen Heeresleitung schon genügen, um die Verwendung von Stickgasen seitens unserer Gegner als bewiesen anzusehen.

Wer trotzdem noch an der Tatsache zweifelt, der entnehme den Nachweis für die planmäßige Vorbereitung dieser Kampfart durch die Franzosen der nachfolgenden Mitteilung des französischen Kriegsministeriums, geschrieben am 21. Februar (!) 1915. Sie lautet in deutscher Uebersetzung:

Kriegsministerium, 21. Februar 1915.

Bemerkungen über Geschosse mit betäubenden Gasen.

Die sogenannten Geschosse mit betäubenden Gasen, die von unserer Zentral-Werkstätte hergestellt werden, enthalten eine Flüssigkeit, die nach der Explosion Dämpfe ausströmt, die Augen, Nase und Kehle reizen.

Es gibt 2 Arten: Handgranaten und Patronen.

Handgranaten.

Die Granaten haben die Form eines Eies, ihr Durchmesser beträgt in der Mitte 6 cm, ihre Höhe 12 cm, ihr Gewicht 400 gr. Sie sind für kleine Entfernungen bestimmt und haben eine Vorrichtung um mit der Hand geworfen zu werden.

Sie sind mit einer Aufschrift versehen, auf der die Gebrauchsanweisung steht. Angezündet werden sie mit einem kleinen an die Gebrauchsanweisung angeklebten Reibstoff, worauf sie fortgeworfen werden müssen.

Die Explosion erfolgt 7 Sekunden nach der Zündung. Ein kleiner Deckel aus Messing und ein angeschraubter Pfropfen sichern die Zündmasse nach außen. Ihr (der Handgranaten) Zweck ist, die Umgebung der Stelle, an der sie platzen, unhaltbar zu machen. Ihre Wirksamkeit wird durch starken Wind erheblich beschränkt.

Patronen.

Die Patronen haben eine zylindrische Form. Ihr Durchmesser beträgt 28 mm, ihre Höhe 10 cm, ihr Gewicht 200 gr. Sie sind zur Verwendung auf eine größere Entfernung bestimmt, als mit Handgranaten erreicht werden kann. Unter einem Abgangswinkel von 25° gehen sie 230 m weit. Sie haben Zentralzündung und werden mit dem Leuchtkugelgewehr abgefeuert.

Das Pulver entzündet eine kleine inwendige Zündmasse, durch welche die Patrone 5 Sekunden nach Verlassen des Laufes zur Entzündung gebracht wird.

Die Patronen haben den gleichen Zweck, wie die Handgranaten, aber infolge der ganz geringen Flüssigkeitsmengen muß man sie in größerer Anzahl gleichzeitig abfeuern.

Anzuwendende Vorsichtsmaßregeln beim Angriff auf Schützengräben, in die man solche Geschosse mit Erstickungsgasen geworfen hat.

Die durch die Geschosse mit Erstickungsgasen verbreiteten Dämpfe sind nicht tödlich, wenigstens bei geringeren Mengen, und ihre Wirkung ist nur augenblicklich, die Dauer der Wirkung hängt von den Luftverhältnissen ab.

Es empfiehlt sich daher, die Schützengräben, in die solche Handgranaten geworfen wurden, und die der Feind trotzdem nicht geräumt hat, anzugreifen, bevor die Dämpfe vollständig verschwunden sind. Die Sturmtruppen müssen ferner mit Schutzbrillen versehen und außerdem darüber belehrt werden, daß die unangenehme Empfindung in Nase und Kehle ungefährlich ist und keine dauernde Störung zur Folge hat."

Fortsetzung folgt.

Bestellungen auf unsere Zeitung werden noch fortwährend von den Postanstalten und Landbriefträgern entgegengenommen. Man beeile sich, damit am 1. Juli keine Unterbrechung in der Zustellung eintritt.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 27. Juni.

St. Georg. 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Christenlehre und Andacht zum hl. Aloysius. 4 Uhr Bittandacht.

In den Bauerschaften ist Christenlehre.

Die **Kommunionkinder, Knaben und Mädchen welche noch die Schule besuchen,** haben am Sonntag gemeinschaftl. hl. Kommunion; Samstag ½12 Uhr ist Vorbereitung.

Am Samstag und Sonntag wird ein Pater im Beichtstuhle aushelfen.

Liebfrauen. Hl. Messen: ½7 Uhr, 8 Uhr (Kommunion der Schulknaben und -Mädchen); 9 Uhr mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr ist Christenlehre und Aloysiusandacht. In der Bauerschaft Stenern ist Christenlehre.

St. Joseph. ½7 Uhr, 8 Uhr und 9 Uhr hl. Messen; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2 Uhr Christenlehre und Aloysiusandacht. In den Bauerschaften ist Christenlehre.

St. Klara. 7 Uhr hl. Messe. 6 Uhr Andacht.

St. Agnes. (Hospital.) 7¼ Uhr hl. Messe. 4 Uhr Andacht. — (Gymnasium) ½9 Uhr Hochamt; 2 Uhr Andacht.

Rhede. 6 Uhr hl. Messe; ¼7 Uhr hl. Messe, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Kinder aus Bardingholt, sowie der Mitglieder des Kreuzbündnisses; 9 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt. ¼3 Uhr Aloysius- und Bittandacht im Anschlusse daran Predigt für die Mitglieder des Kreuzbündnisses.

Borken. Hl. Messen ½6, 6, 7 Uhr gemeinschaftliche Kommunion des kath. Kreuzbündnisses; 8 Uhr (Johanniskirche); ½9 hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Andacht mit Predigt eines Franziskanerpaters aus Anlaß des Patronsfestes des Kreuzbündnisses. 8 Uhr Bittandacht um Frieden und günstige Witterung. — Dienstag Peter und Paul ist Tellerkollekte für den hl. Vater Am künftigen Sonntag ist gemeinschaftliche hl. Kommunion der Kinder aus den städtischen Schulen, welche Samstag anchmittag beichten.

Raesfeld. ½7 Uhr hl. Messe; ½10 Uhr Hochamt mit Predigt. ½3 Uhr Christenlehre mit Andacht zu Ehren des hl. Aloysius.

Gemen. 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hochamt mit Predigt. ½3 Uhr Andacht. 4 Uhr Andacht mit Predigt für die Jungfrauen-Kongregation.

Dienstag, den 29. Juni (Peter und Paul).

St. Georg. 5½ und 6½ Uhr hl. Messen; 7½ Uhr Einholen der Kommunionkinder; 8 Uhr **Feier der Erstkommunion;** 10 Uhr Hochamt; 11 Uhr hl. Messe; 2 Uhr Andacht zu den hl. Apostel Petrus und Paulus und Bittandacht; 4 Uhr Danksagungsandacht für die Kommunionkinder.

Liebfrauen. Hl. Messen um 6, 6½, 7½ Uhr **mit der** Feier der Erstkommunion. 10 Uhr Hochamt. Nachmittags 4 Uhr ist Danksagungsandacht für die Erstkommunikanten.

St. Joseph. ½7 Uhr hl. Messe; 7 Uhr Abholen der Erstkommunikanten vom Schulplatze; ½8 Uhr hl. Messe, in welcher die hl. **Erstkommunion** stattfindet; 9 Uhr hl. Messe; 10 Uhr Hochamt. 4 Uhr Danksagungsandacht für die Erstkommunikanten.

St. Agnes. (Gymnasium.) Feier der ersten hl. Kommunion. Wegen des beschränkten Raumes, können nur die nächsten Angehörigen der Erstkommunikanten Platz finden. ½8 Uhr hl. Messe und Predigt. 4 Uhr Aadacht. — (Hospital) 6¼ Uhr hl. Messe; 2 Uhr Andacht.

St. Klara. 7 Uhr hl. Messe; 6 Uhr Andacht.

Borken. Hl. Messen ½6, 6, 7, 8 (Johanniskirche); ½9 Uhr; 10 Uhr Levitenhochamt mit Predigt. ½3 Uhr Vesper und Andacht. 8 Uhr Bittandacht um Frieden und günstige Witterung. Mittwoch abend keine Andacht.

Raesfeld. ½7 Uhr hl. Messe, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Sodalen; ½10 Uhr Hochamt mit Predigt. ½3 Uhr Andacht zu Ehren der hl. Apostel Petrus und Paulus. Nach der Andacht Versammlung der Sodalen mit Ansprache.

Gemen. 7 Uhr hl. Messe; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 2 Uhr Andacht; 3 Uhr Andacht m. Predigt für die Jünglingssodalität und Aufnahme neuer Mitglieder.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt, abends ½9 Uhr Bittandacht. **Freitag** (Herz Jesu-Freitag) wird von 6—9 Uhr das Allerheiligste zur Verehrung ausgesetzt. Donnerstag nachmittag ist von 6 Uhr an Gelegenheit zum Beichten desgleichen Freitag Morgen.

Liebfrauen. Mittwoch und **Freitag** abends ½9 Uhr Bittandacht. **Mittwoch, Donnerstag** und **Freitag** werden abends 9 Uhr Rekrutenvorträge gehalten. Näheres wird noch bekannt gegeben.

St. Joseph. Freitag (Herz Jesu-Freitag) von 6 bis ½8 Uhr wird das Allerheiligste zur Anbetung ausgesetzt. Donnerstag abend von 6 Uhr an Gelegenheit zum Beichten.

Rhede. Mittwoch und Freitag, abends ½9 Uhr Bittandacht zum heiligsten Herzen Jesu.

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt. Sonntag vormittag 10 Uhr Gottesdienst. Dienstag aben 9 Uhr Kirchenchor. Mittwoch abend 8 Uhr Missionsverein.

Gemen. Vormittags 9½ Uhr Gottesdienst. Mittwoch abend 7 Uhr Kriegsbetstunde.

Oeding. Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Vermischtes.

Wie russische Gefangene das havelländische Luch entwässern.

Wer in diesen Frühlingstagen auf der westlich von Berlin von Döberitz nach Finkenkrug laufenden Chaussee wandert, der erblickt zur Linken langgestreckte weiße Linien, die das saftige Grün der Wiesen durchschneiden und in scheinbar endloser Ausdehnung dem Horizonte zustreben. Das sind Kanäle, die den Zweck haben, die feuchten Wiesen trocken zu legen und für den Ackerbau zu gewinnen. Dringt man in den Bezirk der Arbeiter näher ein, so stößt man auf eine kleine Zeltstadt, niedergebrannte Lagerfeuer, zerstreut umherliegende Werkzeuge — und schließlich auch auf die Menschen, deren Händewerk diese Kanäle sind. Es sind russische Kriegsgefangene, die hier auf deutscher Erde zu arbeiten haben, und höchst sonderbar ist das abenteuerliche Menschengemisch, das man hier am Werke tätig findet. Kalmücken, Kosaken, Kurden, Tartaren sind hier zur Arbeit auf unserer Erde angestellt, während der europäische Typus des eigentlichen Russen sich seltener findet. Es macht einen beinahe abenteuerlichen Eindruck, diesen Menschen mit langen, ungepflegten Haaren, wild verwachsenen Bärten, breiten asiatischen Gesichtern und niedrigen Stirnen an dieser Stätte zu begegnen. Die Kulturarbeit, die die russischen Gefangenen hier verrichten, ist von bedeutendem Werte. Es handelt sich um eine Unternehmung großen Stiles, deren Geschichte bereits etwa zwei Jahrhunderte umfaßt. Schon Friedrich Wilhelm I. und Friedrich der Große haben die Arbeiten der Trockenlegung des havelländischen Luchs begonnen. Unter Friedrich Wilhelm I. gelang es, mit der Vollendung des havelländischen Hauptgrabens zwischen Nieder-Neuendorf und dem Hohenauer See den ersten wichtigen Abschnitt des Werkes durchzuführen. Friedrich der Große ließ dann den Ruppiner Kanal fertigstellen und führte die Kanalisierung des Rhins durch. Auch im neunzehnten Jahrhundert wurde die Unternehmung immer weiter geführt, Graben auf Graben wurde angelegt, bis in jüngster Zeit von der Verwaltung des Kreises Osthavelland auch die Vorfluter für die endgiltige Trockenlegung des ganzen Havelluchs fertiggestellt werden konnten. So fehlten nur noch die letzten Verbindungs- und Durchstichgräben — und das ist eben das Werk, an dem unsere russisch-asiatischen „Gäste" gegenwärtig beschäftigt sind. So gewinnen sie unserer heimischen Erde neue Werte ab und helfen, neue Wohnstätten für deutsche Familien vorzubereiten. So eifrig, wie es deutsche Arbeiter waren, sind sie nun wohl freilich nicht am Werke, aber ein aufmunterndes Wort des Kolonnenführers, ein ausdrucksvoller Blick des deutschen Vorarbeiters hilft nach, und stellt man ihnen als Belohnung gar eine Zigarette in Aussicht, so werden sie dadurch hübsch aufgemuntert. Die Arbeiten sind jetzt so weit gediehen, daß man mit ihrem endgültigen Abschlusse im kommenden Herbst rechnet. Ein mehrhundertjähriges Kulturwerk ist dann zur Vollendung gebracht worden.

„Der deutsche Professor tut gute Kriegsarbeit."

So unglaublich es einem praktischen Amerikaner klingen mag, der deutsche Professor tut gute Kriegsarbeit; selbst die deutschfeindliche „Neuyork Times" kann nicht umhin, das einzugestehen. Das Blatt gibt eine Schilderung von der großen Mobilmachung des Geistes, die die Deutschen durchgeführt haben. An der Front in Belgien sind die Professoren so dicht gesät, wie die Presseagenten auf dem Broadway. Ganz Belgien, ganz Nordfrankreich, soweit sie von den Deutschen besetzt sind, sind eine neue Art riesiger Universität geworden. Keine Frage taucht auf, wo man nicht den größten Wert darauf legt, das Urteil der Autoritäten einzuholen, deren Anweisungen entscheidend für alles Handeln sind, selbst wo die Kanonen donnern, kann es vorkommen, daß ein Auto vorbeigleitet, das irgend ein Laboratorium mit den notwendigen Instrumenten für einen der Professoren birgt. Und nicht etwa, daß die Verwendung solcher Autoritäten im Interesse des Krieges und im Interesse der Obhut des Heeres anvertrauten Gegenden sich auf die Heranziehung von Berühmtheiten des medizinischen oder des chirurgischen Faches beschränkt. Man hat sich auch die Meteorologie ins Hauptquartier geholt, und bevor die Tauben ihre kühnen Flüge unternehmen, wird die Wetterlage nach dem Befund eines Fachgelehrten geprüft. Soziologen, Nationalökonomen, Historiker, Sprachforscher, Anthropologen, Statistiker, alle dienen sie dem Vaterlande nicht nur mit dem Schwert, sondern weitaus mehr noch mit ihren Fachkenntnissen, und wenn ein Hilfskorps der Fidschi-Insulaner mit auf dem Kriegsschauplatz einträfen, würde sicher ein berühmter deutscher Kenner der Fidschisprache sofort zur Stelle sein, um die Gefangenen zu verhören, sobald die ersten eingebracht sind. In den alten Städten Flanderns sind es die Kunsthistoriker des Heeres, denen ein reiches Feld der Betätigung gegeben ist, wo es gilt, die Kriegsschäden von den architektonischen und kunstgewerblichen Meisterwerken fernzuhalten. Der amtliche deutsche „Kriegs-Baedecker", der zur Kontrolle und Sicherung des Bestandes an Kunstwerken im besetzten Gebiete von deutscher Seite zusammengestellt worden ist, wird das größte Werk seiner Art darstellen, ein ganzes Korps von Sachverständigen hat Gebäude, Brunnen und Denkmäler bis in die Feuerlinie hinein untersucht und darüber Bericht erstattet, und wenn die deutschen Linien weiter vorrücken, wird der deutsche Professor nicht zurückbleiben. Und damit die Zahl der Professoren, die Schwert und Feder gleich gut zum Nutzen ihres Vaterlandes zu gebrauchen wissen, noch immer nicht erschöpft. Es steht noch eine ganze Reserve-Division in der Heimat, die in unermüdlicher Tätigkeit damit beschäftigt ist, die vielen neuen Probleme zu lösen, die der Krieg stellt, seien es nun solche chemisch-technischer, nationalökonomischer oder medizinischer Art. So singt die „Neuyork Times" dem deutschen Professor ihren Hymnus und wir alle wissen: sie tut ihm damit nicht mehr Ehre an, als er verdient.

In Arras.

Gerade jetzt, wo östlich von Arras neue, wichtige Kämpfe im Gange sind, erregt die Schilderung eines Besuches in dieser Stadt besonderes Interesse, die Andreas Winding in „Politiken" veröffentlicht hat. Winding hat an einer vom französischen Generalstabe veranstalteten Reise zur Front in Nordfrankreich teilgenommen, bei der auch Arras besucht wurde. Die letzten fünf Kilometer der von Westen her in die Stadt führenden Straße mußten von den Kraftwagen in einer geradezu rasenden Fahrt durchmessen werden; denn diese Strecke wurde von dem Feuer der deutschen Geschütze bestrichen. Erst kürzlich hatten ihre Geschosse einen französischen Kraftwagen getroffen und noch zeugte ein gewaltiges Loch mitten auf der Landstraße von ihrer verheerenden Wirkung. Als die Wagen diese gefährliche Strecke glücklich zurückgelegt hatten und durch die Porte Baudimont in Arras eingefahren waren, da sahen sich die Besucher in einer toten Stadt. Die Straßen waren wie ausgestorben, allenfalls etwa ein paar Polizeidiener ausgenommen, die die öffentliche Gewalt vertraten. Und doch war es nicht die Stunde des Bombardements, die die Besucher in Arras erlebten. Abgesehen von drei größeren Beschießungen, die die Stadt erlebt hatte, wurde sie zu der Zeit, wo Winding seine Fahrt unternahm, jeden Tag regelmäßig zwei Stunden lang von den deutschen Geschossen überschüttet, und ihre gewaltige Wirkung war überall in den Straßen wahrzunehmen. Ganze Häuser und selbst Häuserreihen waren in Trümmer geschossen, das Rathaus hatte seinen Turm eingebüßt und alles, was in Arras Leben hatte, war genötigt worden, sich in die Keller zu flüchten. Längst hatte der wohlhabende Teil der Bevölkerung die Stadt verlassen, und wer einmal die Flucht angetreten hatte, durfte nicht mehr zurückkehren. Der zurückgebliebene Teil der Bevölkerung hatte sich, so gut es eben ging, in den Kellern eingerichtet, wobei den Bewohnern der Umstand zu Hilfe kam, daß Arras über unterirdische, von alten Steinbrüchen herstammende Gänge verfügt, die mit in Benutzung gezogen werden konnten. Dort führen nun die Atrebatenser das Dasein von Höhlenmenschen, ein Rattendasein; und erst wenn die Dunkelheit sich über die Stadt herabsenkt, wagen sie sich aus ihren unterirdischen Verließen hervor. Selbst der Schulunterricht wird in einem solchen Kellergelaß in der Nähe des erzbischöflichen Palastes abgehalten. Und bei alledem ist doch der Lebensmut der Bevölkerung von Arras nicht erloschen. Soweit es geht, werden die kleinen Geschäfte weiterbetrieben, während freilich die eleganten Läden schon längst alle geschlossen worden sind. Vor allem aber äußert sich die Lebenslust der Bevölkerung von Arras in der bekannten, nicht zu unterdrückenden provinziellen Neugier. Die Einfahrt der sechs mit Berichterstattern belidenen Kraftwagen in die verödete Stadt machte Sensation; die Leute kamen neugierig aus ihren Höhlen hervor, die Schuljugend begrüßte sie lärmend, und als es dunkel geworden war, da füllten sich die Straßen und es begann ein wirkliches Volksleben. Die Atrebatenser wurden denn auch an diesem Tage durch ein ganz besonderes Schauspiel belohnt. Eine deutsche Taube erschien über Arras und im Augenblick erwachte die bis dahin totenstille Stadt zu hundertfältiger Stimme. Die Flinten, die Maschinengewehre knatterten und knallten von allen Seiten, zwei französische Flieger stiegen zur Abwehr des deutschen Luftgastes auf und mit leidenschaftlicher Spannung verfolgte die Bevölkerung das erregende Schauspiel, das sich jetzt in den Lüften vollzog. Es gelang den französischen Fliegern nicht, der deutschen Taube habhaft zu werden, die glücklich entkam, aber Arras hatte sein Schauspiel gehabt, und in den Höhlen und Kellern der Stadt wurde an diesem Abend viel gesprochen und erzählt von dem Luftkampfe, der das jüngste Ereignis gewesen war.

Die wackere Kriegsmutter.

Man schreibt der Frankfurter Zeitung aus Königsberg: Kürzlich ward ich zufällig Zeuge einer drolligen Szene, die aber doch für die Anschauungen in unserm Volke charakteristisch ist. Einer meiner Arbeiter, der seit vier Monaten und mehr im Felde steht, war mit einem kleinen Kommando in die Heimat zurückbeordert und stellte sich nun seelenvergnügt seiner alten Mutter vor. Die war aber angesichts des noch nicht beendeten Krieges von dem unerwarteten Wiedersehen keineswegs erbaut und fuhr ihren Sprößling mit den Worten an: „Wat Jung? Du kömmst all turügg und host noch nich dem Ruß todgeschloane? Glick moakst wedder kehrt!" Ganz kleinlaut geworden, entschuldigte sich nun der wackere Feldgraue vor Muttern, daß er ja nicht aus freien Stücken gekommen sei und bald wieder ausrücken werde — diesmal sicher, um „den Ruß" totzuschlagen.

Alfred Vanderbilt.

Zu den beklagenswerten Opfern der „Lusitania", die englischer Gewissenlosigkeit den Tod in den Wellen verdanken, gehört, wie die jüngsten Nachrichten als sicher erscheinen lassen, auch Alfred Vanderbilt. Diesem verwöhnten Erben des Vanderbiltschen Riesenvermögens hätte wohl niemand ein so tragisches Lebensende vorausgesagt. Er gehörte der vierten Generation der weltbekannten Milliardärsfamilie an. Sein Vater, Cornelius II. Vanderbilt, hatte sein Vermögen unter seine beiden Söhne sehr ungleich verteilt; der ältere, Cornelius, hatte durch seine Verheiratung mit Miß Grace Wilson sein lebhaftestes Mißfallen erregt und wurde daher mit einem Anteile von „nur" 6 Millionen Mark abgefunden, während die Hauptmasse des Vanderbiltschen Vermögens dem jüngeren Bruder, Alfred Gwynne, zufiel. Der Verstorbene sah sich jedoch veranlaßt, seinem Bruder Cornelius aus freien Stücken noch eine weitere Zuwendung von 12 Millionen Mark zu machen. Die beiden Brüder waren übrigens einander so unähnlich wie möglich. Während auf Cornelius III. Vanderbilt sich die alte Arbeitskraft der Familie vererbt hatte, und er im Schaffen seine Aufgabe und Pflicht sah, war Alfred Vanderbilt nichts anderes als Erbe und Genießer. Kennzeichnend ist die, man kann wohl sagen: einzige „Leistung", durch die er je in seinem Leben die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat. Es war nämlich Alfred Vanderbilts Verdienst, daß der alte, lustige, von den englischen Romandichtern so munter geschilderte Sport der Kutschfahrten zwischen London und Brighton neu belebt wurde. Im Jahre 1908 war es, als Vanderbilt seine elegante Kutsche, die den Namen „Venture" führte, auf der Strecke London-Brighton zu dreimaliger Hin- und Rückfahrt in der Woche in Dienst stellte. Jeder, der 15 Shilling erlegte, durfte an diesen Fahrten teilnehmen, vorausgesetzt, daß in der Kutsche ein Platz frei war, und Vanderbilts Vergnügen an der Sache bestand darin, daß er selbst die Zügel führte. Das war der schönste Sport, den er kannte, und er fand mit seinem Unternehmen bei der englischen Gesellschaft den größten Anklang. Ein Geschäft war die Sache für Vanderbilt gerade nicht, denn da er für die Fahrten aus Amerika eigens 60 prächtige Grauschimmel herüberbringen ließ und zur Pflege der Pferde und zum Umspannen usw. nicht weniger als 36 Mann anstellte, so konnte er selbst bei fürstlichen Trinkgeldern nicht wohl auf einen Ueberschuß rechnen. Dafür konnte er aber, als er zum ersten Male in Brighton eintraf, voller Begeisterung erklären, ein ganzes Jahr habe er sich schon auf die erste Fahrt gefreut, aber so schön habe er sie sich doch nicht vorgestellt. Vanderbilts Beliebtheit in der englischen Gesellschaft, mit der er durch seine Base, die Herzogin von Malborough, in nahen Beziehungen stand, war übrigens einmal sehr gefährdet. Das war, als seine erste Frau die Scheidungsklage gegen ihn einreichte. Sie war eine Schwester der Lady Cheylesmore und ihre Hochzeit mit dem amerikanischen Milliardär bildete im Jahre 1901 eines der größten Ereignisse im Londoner Gesellschaftsleben. Die Zeitungen meldeten damals bewundernd, es seien bei der Hochzeit nicht weniger als für 2 Millionen Mark an Silbergeschirr und Juwelen dem jungen Paare zum Geschenke dargebracht worden. Alfred Vanderbilt ließ sich aber durch seine Ehescheließung nicht abhalten, die Freuden der Liebe auch bei anderen Frauen zu suchen, und es führten seine Liebesromane schließlich zu einem Doppelselbstmorde, der ungeheures Aufsehen erregte und zur Scheidungsklage führte. Um diese Zeit war Alfred Vanderbilt von der ganzen englischen Gesellschaft, den König Eduard an der Spitze, in Acht und Bann getan. Erst im Jahre 1911 ging er, diesmal aber in aller Stille, eine zweite Ehe mit der geschiedenen Frau des Dr. Smith Lollins McKim ein, und im nächsten Jahre faßte er den Plan, überhaupt nach England überzusiedeln, wo er sein Leben am liebsten genießen mochte. Er besaß auf der Themse bei Wargrave ein Hausboot, das zu den prächtigsten auf dem Flusse gehörte und zog seine glänzende Mietswohnung an der Ecke von Park-lane und Piccadilly bei weitem seinem Neuyorker Palaste vor, der, wie berichtet wurde, 600 Räume umfassen soll. Damals ließ er auch sein bekanntes Gestüt nach England überführen. Nun hat ein tragisches Ende dem Leben dieses reichen Genießers einen vorzeitigen Schluß gesetzt; er hinterläßt zwei Söhne, die sich in seine vielen Milliarden zu teilen haben werden.

Der kleinste Elektromotor der Welt.

Einen winzig kleinen Elektromotor, wahrscheinlich den kleinsten, der bisher gebaut worden ist, bringt jetzt eine Newyorker Firma, die Shelton Electrical Company, auf den Markt. Der Motor ist nach einer Beschreibung in dem bei Otto Spamer erscheinenden „Prometheus" in erster Linie für den zahnärztlichen Gebrauch bestimmt; er besteht aus einem Teile, der bleistiftartig in der Hand gehalten wird und zur Aufnahme der einzelnen Ansatzstücke eingerichtet ist, wie sie der Zahnarzt zum Bohren, Schleifen und Polieren braucht, und einem kleinen patzartigen Aufsatzstücke, in dem der eigentliche Motor in einer rundum geschlossenen Kapsel liegt. Diese Kapsel hat einen Durchmesser von 3 Centimeter und eine Länge von 4,2 Centimeter; als Gewicht werden 147 Gramm angegeben; der ganze Elektromotor ist also ganz leicht in der Hand zu führen, selbst wenn der Leitungsdraht noch hinzukommt, der zur Steckdose an der Wand führt. Der Motor arbeitet mit 15 000 Umdrehungen in der Minute, doch kann durch Einschaltung eines Rheostaten, der mit dem Fuße zu betätigen ist, die Geschwindigkeit herabgesetzt werden. Der Kraftverbrauch der Maschine, die mit Gleich- und Wechselstrom betrieben werden kann, wird auf 12 Watt angegeben. Der Elektromotor ist nicht nur für zahnärztliche Arbeiten zu verwenden, sondern auch für Gravierarbeiten und dergl. u. a., auch als leichter Knochenbohrer für den Chirurgen.

Großmama als Bürgermeister.

Die oft angeführte Weisheit, daß alles schon einmal dagewesen sei, ist durch die Bürgermeisterwahl, die kürzlich in dem Städtchen Warren im amerikanischen Staate Illinois stattgefunden hat, doch zuschanden gemacht worden. Dort ist nämlich aus der Wahlurne mit einer Mehrheit von vier Stimmen Frau A. R. Canfield als Siegerin im Wettbewerbe um das höchste städtische Amt hervorgegangen. Frau Canfield aber ist eine Dame, die in dem ehrwürdigen Alter von 74 Jahren steht, sie wird in dem etwa 1500 Einwohner zählenden Städtchen mit Vorliebe „Großmama" Canfield genannt und es ist wohl keine Uebertreibung, wenn man behauptet, daß noch kein Ort der Welt je ein solches Oberhaupt gehabt hat. Frau Canfield hat seit mehr als 30 Jahren in Warren das ehrenwerte Geschäft einer Putzmacherin betrieben, im Nebenamte aber sich als Führerin der dortigen Frauenstimmrechtsbewegung besonders hervorgetan. Sie ist übrigens die erste Frau, die es im Staate Illinois zum Bürgermeisteramte gebracht hat, und an der Reife der Jahre fehlt es ihr für ihr Amt ganz gewiß nicht.

Die schönste Amerikanerin.

In Neuyork hat kürzlich ein Ausschuß von Künstlern getagt, der eine ähnliche Aufgabe zu lösen hatte, wie weiland Prinz Paris auf dem Berge Ida. Es galt, unter zahlreichen Wettbewerberinnen diejenige zu ermitteln, die den Anspruch auf den Ruhmestitel der schönsten Amerikanerin besitze. Die Künstler entschieden sich schließlich für Miß Justine Johnson, ein Künstlermodell von Beruf, deren Photographie den ausgesetzten Preis von 20 000 Mark erhielt. Fraglich bleibt nur, ob diese Entscheidung die Zustimmung des amerikanischen Publikums und ganz besonders — der amerikanischen Frauenwelt erhalten wird. Miß Justine ist, nach ihrer Photographie zu urteilen, nichts weniger als eine sogenannte klassische Schönheit, wohl aber eine hübsche junge Dame von pikanten Reizen. Ob diese sie zu dem Anspruche berechtigen, als die schönste der Amerikanerinnen ausgezeichnet zu werden, das muß dahin gestellt bleiben.

Der norwegische Reiseverkehr im Kriegssommer.

Der norwegische Reiseverkehr wird im Kriegssommer, wie aus Christiania geschrieben wird, großen Veränderungen unterliegen. Die weltbekannten, auch von den deutschen Reisenden gern benutzten Touristenfahrten durch die Fjorde von Westnorwegen und über Nord-Norwegen hinaus bis zum Nordkap werden in diesem Jahre überhaupt eingestellt. Gerade in der jetzigen Jahreszeit pflegten die Schiffe der großen norwegischen Dampfschiffahrtsgesellschaften in reichem Flaggenschmucke ihre erste Touristenfahrt nordwärts anzutreten. — Diese hübsche Eröffnung der Reisesaison fällt diesmal ganz fort. Auch alle anderen Touristenrouten an der Küste werden eingestellt, teils wegen der Gefahr, teils aber wegen des großen Bedürfnisses an Schiffsgefäßen, das sich ebenso in Norwegen wie in der ganzen Welt dringend fühlbar macht. Dazu kommt nun noch, daß auch die großen Pracht- und Hotelschiffe der deutschen und englischen Gesellschaften und ebenso die Privatjachten reicher Sportleute dieses Jahr nicht in den norwegischen Gewässern erscheinen werden. Der norwegische Reiseverkehr wird sich also diesmal ganz auf den Verkehr zu Lande beschränken müssen, und es bleibt abzuwarten, wie er sich in dieser Beschränkung entwickeln wird.

Der Sekretär des Fürsten Bülow.

In der letzten, politisch so erregten Zeit war in den Zeitungen viel davon die Rede, daß unser Vertreter in Rom, Fürst Bülow, seinen Sekretär zu hohen diplomatischen Persönlichkeiten Italiens gesandt habe, um Erkundigungen einzuziehen und neue Vorschläge der deutschen bezw. österreichischen Regierung zu überbringen. Dieser Sekretär heißt Friedrich und hat in Breslau wie in Niederschlesien einen großen Bekanntenkreis. Bevor Fürst Bülow das Reichskanzleramt niederlegte, w[ar] Friedrich Volksschullehrer in Berlin. Er wurde gleich darauf bei dem Fürsten, der damals schon im Ruhestande lebte, Privatsekretär. Er ist das bis heute geblieben und muß sich des besonderen Vertrauens unseres Botschafters in Rom erfreuen, wie das aus den diskreten Missionen hervorgeht, mit denen er gerade in diesen Tagen beauftragt wurde. Friedrich stamm taus Eckersdorf bei Sagan und hat auch dort seine Jugend verlebt. Er hat schon in seiner Tätigkeit als Lehrer sich auf eigene Faust weitergebildet und namentlich Sprachenstudien getrieben, ohne die es ihm wahrscheinlich nicht möglich gewesen wäre, die Stelle als Privatsekretär des Fürsten anzunehmen und mit Erfolg zu bekleiden.

Irischer Kriegshumor.

Das irische Volk ist seit alters durch seinen originellen Humor bekannt und macht davon natürlich auch in dieser Kriegszeit Gebrauch. Wenn die Iren in Irland unter der englischen Herrschaft ihre Laune etwas zügeln müssen, so lassen sich dafür ihre Lands- und Volksgenossen in den Vereinigten Staaten umsoweniger den Mund stopfen, und sie machen aus ihren Gefühlen gegen England und seine Bundesgenossen kein Hehl. So diente der „Gaelic American" in seiner letzten Nummer den Verbündeten mit folgenden witzigen Vorschlägen zu Kriegsanzeigen.

Verloren: in der Gegend der masurischen Seen zwei ganz neue russische Dampfwalzen. Rückgabe erbeten an Zar Nikolaus. Finder erhält Belohnung.

Tausch: was geben Sie mir zum Tausch für zwei Dutzend anglo-amerikanische Strategen? Wert nur wenig beschädigt durch den Fall der „uneinnehmbaren" Festungen Lüttich, Namur und Antwerpen. Garantie für zweimal wöchentliche Einnahme von Berlin oder Konstantinopel. Angebote zu richten an „New York Times."

Nachricht erbeten über gegenwärtigen Aufenthalt unzähliger englischer Soldaten, die in den ersten Kriegstagen in der Londoner Presse ihre Schätzungen über die zahllosen „humpigen Deutschen" veröffentlichten, die tietöten würden. Adresse: John Bull.

Zum Verkauf — auch nach Deutschland auszuleihen — verschiedene englische Regimenter. Großer Appetit, Schinkenfreunde, ausgezeichnete Läufer. Ausgebildet im schnellen Marschieren an der feindlichen Front. Angebote: Joffre, Paris.

Für den Todesfall. Warum wollen Sie sich erst Ausgaben machen, um Ihre Angehörigen zu begraben? Menschenfresser in der englischen Armee leiden Mangel an Deutschen. Auch andere Nationalitäten werden für diese gern angenommen. Asquith, London.

Zu vermieten: eine englische Greuelfabrik. Erzeugt die bewährtesten und modernsten Scheußlichkeiten. Patente auf mehrere neue, noch nie ins Publikum gebrachte Spezialitäten. Tägliche Leistungsfähigkeit: 57 verschiedene Sorten. Ernste Bewerber an Kitchener, London.

Rekrutierung: Spezialangebot für Iren. Jeder Ire, der sich zum Heere stellt, erhält kostenfrei ein echtes eichenes Holzbein, japanische Schnitzerei, russische Arbeit, französischer Absatz. Wenden Sie sich an John E. Redmond.

Verloren: ein Regiment Lancashire-Füsiliere. Ward zuletzt auf dem Durchmarsch durch Paris nach Süden nach dem Rückzuge von der letzten Niederlage bei Mons gesehen, August 1914. Jede Nachricht dankbar angenommen. General French.

Pariser Kriegsbänkel.

Die patriotische Stimmung in Paris haben sich auch die Bänkelsänger zunutze gemacht. Wie der „Gaulois" berichtet, erfreuen sich diese Barden der Straße in Paris großen Zuspruchs. Dichter, Tonsetzer und Rezitator in einer Person, ziehen sie von Straße zu Straße, die belebten Boulevards nicht meidend und tragen patriotische und Kriegslieder rührenden oder auch komischen Inhalts vor. Eine Guitarre oder eine Geige, in der Regel mehr mit Leidenschaft als mit Sachkenntnis bearbeitet, bilden die Begleitung, d. h. mehr den Vorwand für die nicht immer hervorragenden Stimmkünste des Vortragenden. Die meisten dieser Straßensänger sind nämlich nicht Sänger von Beruf, sondern Handwerker, Arbeiter oder kleine Kaufleute, die infolge des Krieges in Not geraten sind. Auch die weiblichen Bänkelsänger, die allerdings nicht so zahlreich sind, haben meist schon einen Beruf verfehlt; während die männlichen Straßensänger, wenn sie nicht gerade singen, sich ganz bürgerlich geben, sind die Bänkelsängerinnen schon von weitem kenntlich durch die kokette Haarschleife in den Farben der Trikolore und durch die Flaggen, die sie sich vor die Brust gesteckt haben. Kaum ist der Gesang verklungen, so bieten sie schon der noch ergriffen schweigenden Menge den Text ihrer Balladen hür 10 Centimes an, wobei sie allerlei Tricks anwenden, um das Publikum zu ausgiebigem Kaufe zu veranlassen, sei es, daß die (dem Sänger nur zu gut bekannte) „Stimme aus dem Publikum" sich möglichst rasch und auffällig bemerkbar macht, um, wie sie sagt, auch noch ein Exemplar zu erhalten, oder daß sie nach einem patriotischen Liede ein Hoch auf den Präsidenten, den Zaren oder andere „hohe Verbündete" ausbringt und das Publikum auffordert, so patriotische Unternehmungen tatkräftig zu unterstützen. Freilich sind die rein patriotischen Lieder selten, doch sind zwei von ihnen recht berühmt geworden: das eine, „Der kleine Kämpfer des Rechts" betitelt, besingt die Kraft einer gerechten Sache, die auch Kinder zu Soldaten machen kann; das andere, das „Erwachen der Völker", ist bemerkenswert durch seinen kräftigen Kehrreim, den das Publikum begeistert mitsingt. Zahlreicher und volkstümlicher sind jedoch die rührenden Lieder: die „Marseillaise des Toten", dessen Seele noch zu den Fahnen eilt und dessen Blut das Rot der Trikolore frisch auffärben soll, wird vom Publikum besonders gern gehört. Der rührendste und beliebteste Sang ist aber den „Knabentod", worin der Opfertod eines 7jährigen Knaben beschrieben wird, der von den Deutschen erschossen wurde, weil er — mit seiner kleinen Holzkanone gespielt hatte. Schauderhaft.

Schluß der Anzeigen-Annahme:

Größere Anzeigen nachm. 3 Uhr.

Kleinere Anzeigen nachm. 4 Uhr.

Kartoffelverkauf

Samstag, den 26. Juni, vormittags von 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 1/2 3—1/2 5 Uhr an der Schule Rebenstraße.

Der Preis beträgt bei der Abgabe an Personen mit einem Einkommen bis zu 2400 Mark und deren Haushaltungsangehörige 5,20 Mark für den Zentner. Der Weiterverkauf wird untersagt.

Bocholt, den 24. Juni 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

betr. Straßensperrung.

Wegen Kanalisationsarbeiten wird die Münsterstraße vom Eisenbahnübergong bis zum Königsmühlenweg auf der Nordseite für den Fuhrwerksverkehr bis auf weiteres gesperrt.

Bocholt, den 24. Juni 1915.

Die Polizeibehörde.

Bekanntmachung

Unter Aufhebung des Marktes in Borken werden auf Grund Verfügung des Generalkommandos der IV. Pferdeankaufskommission Wesel nur noch Pferde angekauft:

Dienstags 9 Uhr Vormittags in Wesel Viehmarkt,
Freitags 10 Uhr Vormittags in Emmerich, Schlachthof.

Angekauft werden 5 jährige und ältere Pferde.

Es wird darauf hingewiesen, daß die gesetzlichen Fehler (Rotz, Dummkohler Dämpfigkeit ,Kehlkopfeisen periodische Augenentzündung, Koppen) innerhalb der gesetzlichen Frist den Ankauf rückgängig machen.

Wesel, den 21 Juni 1915.

IV. Pferdeankaufskommission VII. Armeekorps.

Thonhausen'sche Stiftung.

Der Zweck der Stiftung ist die Unterstützung bedürftiger Eingesessenen, insbesondere verschämter Armen und kleiner Landwirte durch bares Geld, Naturalien, Kleidung, Saatgut oder sonstige Beihilfen, die Unterstützung armer Schulkinder durch Gewährung von Schulgeld und Büchern, Instandhaltung der Schulwäge und die Auszahlung eines Zehrpfennigs an dürftige Militärpflichtige bei ihrem Eintritt in den Militärdienst.

Anträge auf Unterstützung sind an den Vorstand zu richten.

Bocholt, den 23 Juni 1915.

Der Vorstand: Lalnek.

Bekanntmachung.

Die Waldbeerensucher werden darauf hingewiesen, daß das Suchen von Beeren, Pilzen usw. ohne besondere Erlaubnis der lokalen Forstbeamten und ohne einen von diesen ausgestellten Schein verboten ist. Ebenso ist Rauchen, Wegwerfen von Papier, Flaschen usw. verboten. Jede Zuwiderhandlung wird unnachsichtlich zur Anzeige gebracht.

Jede Person, auch Kinder müssen Erlaubnisscheine besitzen, welche gegen Gebühr zu haben sind für das fürstl. Revier Dingden: bei Forstarbeiter Heßling, Dingden (Kühning), für Rhede, Barlo, Rhedebrügge: Förster Stekken, Bocholt, Franzstr. 13, für Burlo, Vardingholt: Förster Schmitz, Burlo.

Fürstlich Salm-Salm'sches Forstamt Borken, Westf.

Der Forstmeister: Heck. Königl. Forstassessor.

Verpachtung.

Wegen Sterbefall werde ich im Auftrage des Vormundes das zu Kleine Mast bei Vreden Nr. 5 belegene **Kolonat Waning**, ca. 116 Morgen groß, mit neuen Gebäuden, **am 28. Juni 1915, vormittags 9 Uhr,** an Ort und Stelle vom 1. Oktober 1915 ab im einzelnen und im ganzen auf 10 Jahre öffentlich meistbietend zur Verpachtung aussetzen. Wegen Besichtigung wolle man sich an den Zeller Jos. Barenbero in Kleine Mast wenden.

B. Borghaus.

beeidigter Auktionator in Wendfeld bei Stadtlohn.

Pachtgut.

Das **Gut Nordmann** bei **Rhede** ist auf 12 Jahre von mir zu pachten. Das Kolonat liegt 25 Minuten von Rhede, unmittelbar an Chaussee und Schule, ist 70 Morgen groß und hat gute Gebäude. 40 Morgen des Gutes sind Wiesen und Weiden, 30 Morgen sind Acker. Antritt sofort evt. in 2 Monaten.

Velen i. W. **Klümper.**

Andachtsübungen

für die

6 Aloysianischen Sonntage.

Preis 20 Pfg.

J. & A. Temming.

Gymnasiasten wird

Nachhülfe

in allen Fächern erteilt.

Off rten unter **B. 1174** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Damen,

welche sich ihre **Kleider und Blusen** selbst anfertigen wollen, können sich melden.

Arbeitszeit 2—7 Uhr nachm.

Auskunft in der Geschäftsstelle.

Eine gute, milchgebende

Ziege

zu kaufen gesucht.

Offerten unter **B. 1178** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Meine beiden Knaben litten an einem eitrig-krustig aussehenden

Kopfekzem.

Nach dreiwöchentl. Gebrauch Ihrer **Medizin.-Herba-Seife** war der **Schorf** vollständig beseitigt. Frau Olga Sch. in Bad. **Herba-Seife** à St. 50 Pf., **um ca. 30 % der wirksamen Stoffe verstärkt Mk. 1.—.**

Z. h. i. d. Apotheken u. Drogerien **Gebr. Steiner u. Geschw. Hoepkner**



Empfehle

frisches Fleisch.

Nur Ledebrinchstraße 21.

Montag nachm von 4 Uhr an ist



fettes Rindfleisch

zu haben das Pfund zu 1 Mk.

Hollwicker Mühle.

Heugras-Verkauf

im

Anholt'schen Bruch

(Gemeinde Gendringen, Holland),

groß ca. 130 ha,

eingeteilt in Parzellen von 200—950 Ruten,

am Montag, den 28. Juni, vormittags 9 Uhr,

in der Gastwirtschaft Jansen in Suderwick.

Die Einfuhr des geernteten Heues ist nachgesucht.

Anholt, den 15. Juni 1915.

Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei.

Heugras-Verkauf

in

Anholt

am Mittwoch, den 30. Juni d. J., vormittags 9 Uhr

in der Gastwirtschaft Havink in Anholt.

Verkauf von Heugras

1. im Hagen . . . . . ca. 40 Morgen
2. in der Koppelweide . . . „ 5 „
3. in den Gorweiher-Weiden „ 3 „
4. im Leopoldspark (Schweiz)
5. in der Clever Math, zwischen der Isselbrücke und der „Wild" an der Gendringer Chaussee.

Hierauf Verpachtung der Nachweide in der Clever Math.

Die Erlaubnis zur Ausfuhr für holländische Käufer in der bisherigen Art ist nachgesucht.

Anholt, den 17. Juni 1915.

Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei.

Heugras=Verkauf.

Am Mittwoch, den 30. Juni, vormittags 10 Uhr,

werde ich im freiwilligen Auftrage des Herrn **Isidor Silberschmidt** in der großen Weide bei **Anton Wittag in Barlo:**

ca. 2000 Ruten volles Heugras

in Parzellen auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen.

Bocholt, den 23. Juni 1915.

Moritz Hausmann,
Auktionator, Wessend 665.

Grasverkäufe.

Mittwoch, den 30. Juni, nachmittags 3 Uhr, bei **Tangelder, Suderwick,** finden folgende Grasverkäufe statt:

auf Meesenbrink und Heubusch für Frl. Colenbrander,
auf Nüchternbrock für Hrn. Stolte,
auf Rehmschlag für Hrn. Bernh. Schroer.

Pottmeyer.

Gras=Verkauf.

Am Mittwoch, den 30. d. M., vorm. 10 Uhr,

sollen auf **Stammshof in Nordbrock**

ca. 3200 Ruten schönes Heugras,

alsdann für Herrn **W. Luyken** auf dem **Dingdener Venn**

ca. 2400 Ruten Heugras

meistbietend auf Credit verkauft werden.

Roggen=Verkauf.

Am Donnerstag, den 1. Juli, vormittags 9 Uhr,

läßt der Oekonom **Joh. Terhorst** auf **Schultenhof** in **Lolkum**

ca. 3500 Ruten schönen Roggen

meistbietend in Parzellen auf Credit verkaufen.

W. Kösters.

Roggen=Verkauf.

Wegen Aufgabe der Pachtung verkaufe ich unterhändig

70 Morgen guten Roggen.

Bin voraussichtlich vom 27. bis 29. ds. Mts. beurlaubt und bitte ich Kaufliebhaber, sich an diesen Tagen bei mir melden zu wollen.

Fr. Leppelmann, Stenern.

Persil

für

alle Wäsche

Seien Sie nicht gleichgültig

dem ungeheuren Vorteil gegenüber, den Ihnen das selbsttätige Waschmittel Persil beim Waschen bietet.

Sie schonen Ihre Wäsche

dabei bedeutend, denn Persil wäscht ohne Reiben und Bürsten nur durch einmaliges 1/4—1/2 stündiges Kochen. Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder sonstigen Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die

selbsttätige Wirkung

von Persil nur beeinträchtigt und dessen Gebrauch

unnütz verteuert.

Man beachte folgende

GEBRAUCHS-ANWEISUNG:

Man löse Persil in **kaltem** Wasser durch Umrühren im Kessel auf, lege die Wäsche hinein und bringe sie langsam zum Kochen. Nachdem die Wäsche 1/4 bis 1/2 Stunde unter zeitweiligem Umrühren gekocht hat, lasse man sie in der Lauge einige Zeit stehen und spüle sie dann in klarem, möglichst in warmem bis heißem Wasser sorgfältig aus.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF,

auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Alt. Mädchen

sucht per bald Stelle in bürgerlichem Haushalt.

Offerten unter **B. 1165** an die Geschäftsstelle d. Bl

Suche für gleich oder später ein älteres, selbständiges

Mädchen

für Küche und Haushalt. (Lohn 30 Mark)

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein fleißiges, properes

Mädchen

für Küche und Hausarbeit pr. 1. August gesucht. Dasselbe muß womöglich selbständig kochen können. Alter nicht unter 20 Jahre.

Gefl. Offerten unter **C. 1630** an die Geschäftsstelle d. Bl.

5 Näherinnen

gesucht.

Kriegerfrauen bevorzugt.

Wolff & Co.

Für Kontor und Lager einer hiesigen Weberei wird pr. bald ein zuverlässiger

Commis

oder Fräulein gesucht.

Off. mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften u. C 1655 durch die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtige Weber und Weberinnen

gesucht.

Joh. Schneider,
Industriestraße.

Heizer

sucht

Hirschbrauerei Franz Tangerding,
Bocholt Stenern.

Ein kräftiger, 12 1/2 jähriger

Junge

sucht Beschäftigung auf dem Lande. Näh. i. d. Geschäftsstelle

Die Agentur einer erstkl. Versich.-Gesellschaft mit großem Inkasso

für Bocholt und Umgegend ist neu zu besetzen. Herren, die durch ihren Beruf die gen. Orte bearbeiten und mit allen Kreisen in Berührung kommen, haben Gelegenh sich durch die Uebernahme des Inkassos einen größeren Nebenverdienst zu verschaffen. Kaution von Mark 1500,00 ist erforderlich.

Angebote unter **C. 1641** an die Expedition ds. Bl.

Junger Mann

mit guter Handschrift u. Warenkenntnis, sucht Stelle als Lagerist, für Wiegkammer oder Musterzimmer.

Offerten u. **B. 1169** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine herrschaftliche

Oberwohnung

(abgeschlossene Etage)

im Mittelpunkte der Stadt zum 1. Juli oder später zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Kleine Oberwohnung

an ruhige Mieter ev an einzelne Person zu vermieten.

Königstraße 4.

Unterwohnung

per sofort oder später

zu vermieten.

Hermannstraße 1a.

Wohnung von 4 Räumen

per 1. Juli oder später **zu vermieten.** Näheres

Frau Timmermann,
Rebenstraße 3.

Eine kleine

Oberwohnung

an ruhige Leute zu vermieten.

Daselbst auch ein **möbliertes Zimmer** zu haben.

Näheres **Ewaldstraße 6a.**

Eisbeutel

in allen Größen

empfiehlt

Drogerie Bruns, Nordstr. 22.

Herz Jesu-Büchlein.

Gebetbüchlein zur Verehrung des göttlichen Herzens Jesu

von

P. Cherubin Wiesnern.

Preis 50 Pfg.

Vorrätig bei

J. & A. Temming.

Prachtvolle

Erdbeeren

heute billig pr. Pfund 30, 40, 50, und 60 Pfg.

Plantage Behnen,
Stenern.

Ausquartierung finden

gute Unterkunft

im bürgerlichen Haushalt.

Frau Hülsmann,
Südwall 2.

Samstag und Montag ist

Rindfleisch

zu 1.— Mark und **Bratfleisch** zu 1.10 Mk. zu haben bei

Hüning,
Mussumer Kirchweg.

Für Zuckerkranke!

Amtlich untersuchter

MOSELWEIN

per Fl. Mk. 1,00.

A. Berta Sohn, Fulda,
Kurhessen.

Regenschirme

für Damen, Herren u. Kinder zum Aussuchen

pr. Stück M. 1,60.

Reparaturen schnell u. billig

B. Bennemann,
Nordstrasse 18

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Feldpost-Eier-Kartons

für 6 Eier, bruchfreier Versand, empfehlen

J. & A. Temming.

J. & A. Temming ✣ Bocholt i. W.

Nordstrasse 27 — **Fernsprecher 92**

Geschenke für Erstkommunikanten

Gesang- und Gebetbücher — Bilder — Kruzifixe zum Hängen und Stellen — Rosenkränze von 10 Pfg. an

Bilder Andenken an die Erste heilige Kommunion, mit und ohne Glas und in prachtvollen Rähmchen äusserst billig

---

St. Georgius-Schützen-Verein

Bocholt

Zur Unterhaltung der Kinder sind an der Nordfront verschiedene Turn- u. Spielgeräte aufgestellt.

Rundlauf, Schwebebaum Wippe und Schaukel.

Der Vorstand.

Kommunionhüte

Kommunionmützen

in grosser Auswahl

empfiehlt

Louis Vallée

am Markt.

---

150 Faß rötl. Rumän.

Maschinen-Oel

fl. ca. 190 Wisc. 5/6 à Mk. 125.— per % Kilo

zu verkaufen — auch einzelne Fässer.

Gebrüder Weber, Düsseldorf 17.

Unser

Klavierstimmer

kommt in den nächsten Tagen.

Anmeldungen sind abzugeben in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Gerhard Adam, Wesel.

Roggenstroh

pro 1000 Pfund 27 Mk.

liefert franko Bocholt die **Gutsverwaltung**

Hans Diepenbrock, Barlo.

Ein gebrauchter

Kinderwagen

billig abzugeben.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Wer liefert Reis

sackweise und in größeren Posten gegen **vorherige Kasse?**

Adressenangabe unt. **N. L. 75** an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Torfstreu

für Pferdeställe, Hühnerställe usw. geeignet — Originalballen zu 3 M.— abzugeben.

Kornbusch, Schleusenwall.

Welliges Haar ohne das schädl. Brennen erzeugt 1. 10 Min. Fluoi's **Haarkräusel-Essenz.** Fl. 50 Pf. **DROGERIE BRUNS,** Bocholt.



Apollo-Theater

Lichtspielhaus ersten Ranges

Bocholt

Neustr. 5 Fernruf 477

Nur 2 Tage. **Nur 2 Tage.**

SPIELPLAN

für

Samstag, den 26. u. Sonntag, den 27. Juni.

I.

Allerneueste Bilder vom Kriegsschauplatz.

1. Wien: Abfahrt eines Landwehr-Infanterie-Regt.
2. Englische Kriegsgefangene in Döberitz.
3. Im Zeughause zu Berlin aufgestellte französische und englische Geschütze.
4. Erbeutete russische Fahnen, links Fahne eines Kosakenregiments, rechts Fahne eines Garde-Regiments, aus dem Jahre 1570 stammend.
5. Vom östlichen Kriegsschauplatz.
6. Rast an der Landstrasse.
7. Unsere Soldaten requirieren Strohsäcke und Bettkissen.
8. Eine Telegraphenabteilung beim Legen einer Telephonleitung.
9. An der albanischen Küste.
10. Italienische Kriegsschiffe kreuzen vor Valona.
11. Elke Rätsel 4.

II.

Die Schwester vom Roten Kreuz.

Kriegsdrama in 3 Akten.

In der Hauptrolle: Frl. Thea Sandten.

III.

ENGELEIN.

Lustspiel in 4 Akten von Urban Gad.

In der Hauptrolle:

Asta Nielsen.

Personen:

Redakteur Schneider . Herr Alfred Kühne, vom Theater in der Königgrätzerstrasse, Berlin.
Jenia, seine Tochter . Asta Nielsen.
Peter Schneider . . . Herr Max Landa, vom Lessingtheater in Berlin.
Theodor Schlabetzki . Herr Percy Inmler.

IV.

Der Sträfling und seine Familie.

Drama.

V.

Die Ausreisser. (Humor).

VI.

Kindesgewissen. (Drama).

Personen unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Voranzeige. Dienstag, den 29. Juni (am Feste Peter u. Paul) gelangt ein auserwähltes Kriegs-Programm zur Vorführung. Alles Nähere in der Montagnummer.

An der Staatsbahn sind Montag zirka

20 000 kg prima holländische

Speise-Kartoffeln

...geben.

Wilhelm Boyting.

Zur Feier der ersten hl. Kommunion

empfehlen

große Auswahl in Kommunionkränzchen,

Unterröcke, Taschentücher, Handschuhe, Kragen, Krawatten, Manschetten, Manschettenknöpfe usw.

J. & F. BIERGANS.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: **Neuplatz 1.**

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 1186

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

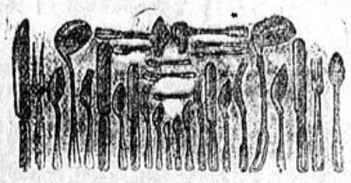
Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

Tücht. Schreiner

gegen **guten Lohn** zu baldigem Eintritt gesucht.

F. Stille, Maschinen-Fabrik, Münster i. W.

Passende Geschenke.



Bestecke

hervorragende Qualitäten

Silber und Alfenide.

A. Bauhuis, Bocholt.

Uhren, Gold- und Silberwaren.

Wegen Einberufung zum Heeresdienst fallen meine Sprechstunden bis auf weiteres aus.

Dr. Ganter,

Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten.

Konsum-Genossenschaft Eintracht.

Solange Vorrat reicht

Ia Plockwurst

à Pfund 1,80 M. ohne Marken.

Die Verwaltung.

Erdbeeren

in Portionen á 25 Pfg.

außer dem Hause Pfd. 70 Pfg.

Wilhelm Genting, Efing.

Erdbeeren

täglich frisch

empfiehlt

Obstplantage Behnen,

Steuern.

Ueber 20000 Quadratmeter allein mit Beerenobst.

In Portionen à 25 Pfg.

Ladengeschäft:

Bocholt, Nordstraße 52.

Anzeigen für die Montagsnummer

unserer Zeitung erbitten wir, da die Inseratenseiten dieser Nummer regelmäßig schon Samstags abends fertiggestellt werden müssen, Samstags nachmittags möglichst frühzeitig. Im Laufe des Sonntags einlaufende Anzeigen können in der Regel nur für die Dienstagnummer berücksichtigt werden. Eine Ausnahme kann nur bei besonders dringenden Anzeigen, z. B. **Todes-Anzeigen** gemacht werden.

Die Geschäftsstelle.

bei einer Niederlage verhalten werde. Das Blatt erwartet bestimmt, daß der Papst diese Aeußerungen bald in Abrede stelle, sonst werde man ihn dazu zu zwingen wissen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 24. Juni

Zu Beginn der heutigen letzten Sitzung des Preußischen Abgeordnetenhauses erstattete Freiherr von Zedlitz den von gestern noch restierenden Kommissionsbericht über den Wiederaufbau Ostpreußens. Der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Delbrück sprach dann der Kommission und den Referenten den Dank der Königlichen Regierung für ihre fleißige und sachliche Arbeit aus.

Ihm folgte der sozialdemokratische Abg. Braun, der sich in scharfer und verletzender Form sowohl gegen die Regierung als auch gegen die Parteien des Hauses wandte und dadurch des öfteren große Bewegung und Unruhe im Hause hervorrief. Er konnte es sich auch nicht versagen, erneut dem sozialdemokratischen Wunsche nach einem baldigen Friedenschluß und Abneigung seiner Abhänger gegen Annexionen Ausdruck zu geben.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums. Dr. Delbrück hielt dem sozialdemokratischen Redner vor, daß es gegenwärtig sicherlich nicht an der Zeit sei, sich zu befehden und sich gegenseitig Vorwürfe zu machen.

Der konservative Abgeordnete von der Osten ließ es sich angelegen sein, in der Hauptsache die von dem sozialdemokratischen Redner gegen die Landwirtschaft erhobenen Anklagen zurückzuweisen und auf ihren Wert zurückzuführen.

In scharfer Weise wandte sich Freiherr von Zedlitz (freikons.) gegen den verhetzenden Ton und die unberechtigten Vorwürfe in den Ausführungen des sozialdemokratischen Redners.

Der Redner des Zentrums, Abg. Herold, wies gleichfalls in seiner ruhigen, überlegenen Art die sozialdemokratischen Angriffe zurück und ließ sich darin durch die erregten Zwischenrufe der sozialdemokratischen Abgeordneten Liebknecht und Ströbel, welch letzterer durch den Vizepräsidenten Dr. Porsch zur Ordnung gerufen werden mußte, nicht irremachen. Dann ging der Redner auf die von der Regierung getroffenen wirtschaftlichen Maßnahmen ein, von denen er sagte, daß dieselben auch seine Partei nicht immer befriedigt hätten daß dabei aber wohl zu bedenken sei, daß die Regierung ganz plötzlich und unerwartet vor große und schwierige Aufgaben gestellt wurde und für die Zukunft vor allem Sorge getragen werden müsse, daß die Erfahrungen, die im verflossenen Kriegsjahre gesammelt worden sind, nunmehr entsprechend verwertet werden. Lebhaften Beifall löste das Bekenntnis des Zentrumsredners aus, daß auch seine politischen Freunde auf dem Standpunkte ständen, daß aus diesem gewaltigen Völkerringen ein mächtigeres und stärkeres Deutschland hervorgehen müßte.

Von Seiten der Nationalliberalen gab der Abg. Fuhrmann den Sozialdemokraten eine gründliche Abfuhr.

Nach einem Schlußworte des Vorsitzenden der verstärkten Budgetkommission, des Abg. Winkler (kons.) und gegenseitigen Dankesäußerungen zwischen dem Hause und Präsidenten Grafen Schwerin-Löwitz hielt dieser eine Schlußansprache, in der er vor allem wieder dem festen Vertrauen und dem unerschütterlichen Willen des Volkes, bis zum vollen Siege durchzuhalten, Ausdruck verlieh. Mit einem Hoch auf den Landesherrn wurde die Sitzung geschlossen.

In der auf 5 Uhr anberaumten gemeinschaftlichen Schlußsitzung der beiden Häuser des Landtages verlas Vizepräsident Dr. Delbrück die aus dem Großen Hauptquartier datierte Vertagungsurkunde, worauf der Präsident des Herrenhauses, von Webel-Piesdorff, ein dreimaliges Hoch auf den König ausbrachte. Damit hatte die zweite Session der jetzigen Legislaturperiode des Abgeordnetenhauses ihr Ende gefunden.

Provinzielles.

* **Haltern,** 23. Juni. Die 22jährige Ella C., die längere Zeit an dem Ufer der Lippe beobachtet worden war, wurde später als Leiche aus dem Wasser gezogen. Es scheint Selbstmord vorzuliegen.

* **Bochum,** 22. Juni. Das hiesige städtische Nahrungsmittel-Untersuchungsamt hat, wie man dem Märkischen Sprecher schreibt, bei einer hiesigen Firma 40 000 Pfd. Plockwurst im Werte von 60 000 M. beschlagnahmt. Die aus Holland bezogene Wurst war größtenteils völlig verdorben.

* **Dortmund,** 23. Juni. Auf Zeche Zollern 2 wurden 3 Bergleute durch giftige Gase getötet, die bei der Abgabe eines Schusses entstanden.

* **Dortmund,** 21. Juni. Die Landsturmmusterung österreich-ungarischer Staatsangehörigen die sich in Westfalen und in den Fürstentümern Lippe, Schaumburg-Lippe und Waldeck aufhalten, findet für die Jahrgänge 1879—1890 und 1892 bis 1894 in der Zeit vom 30. Juni bis 17. Juli 1915, jeden Tag 8 Uhr vormittags, im Konsulate, Westenhellweg 108, statt.

* **Gelsenkirchen,** 22. Juni. Im Gerichtssaal wurde heute nachmittag 4 Uhr der Amtsgerichtsrat Stemmler, Vorsitzender des hiesigen Gewerbe- und Kaufmannsgerichts, von dem 25jährigen Maurer Gustav Krause nach voraufgegangenem Termin mit einem Revolver in den Kopf geschossen. Der Zustand des Verletzten ist sehr schwer, aber zunächst besteht keine Lebensgefahr. Die nähern Beweggründe des Täters, der sofort verhaftet wurde, sind noch nicht bekannt.

* **Harsewinkel,** 23. Juni. Zwei russische Offiziere, Oberleutnant Bogdanow und Leutnant Borissowitsch, die vor etwa 12 Tagen aus dem Offiziergefangenenlager zu Hannov.-Münden ausgebrochen waren, sind hier durch den Gendarmeriewachtmeister Wandt aufgegriffen.

* **Mörs,** 22. Juni. In einem Busche zündeten halbwüchsige Burschen ein Feuerchen an. Ein 11jähriges Mädchen kam dem Feuer zu nahe und ihre Kleider fingen an zu brennen. Während die Burschen davonliefen, erlitt das Kind so schwere Brandwunden, daß es auf dem Wege zum Krankenhause verstarb.

* **Düsseldorf,** 22. Juni. Als Opfer des Zigarettenrauchens starb im Huckinger Krankenhause ein 17jähriger Jüngling an Gehirnentzündung.

* **Bernkastel,** 23. Juni. Im Bernkasteler Kreistag, dem er als Mitglied angehört, erklärte der Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer, für das neue Erntejahr brauche man sich wegen der Kartoffeln keine Sorgen zu machen. Man könne sie wie gewöhnlich verbrauchen.

Aus aller Welt.

WTB. **Berlin,** 24 Juni. (Drahtb.) Die Vermählung der Tochter des Reichskanzlers, Frl. Isa von Bethmann-Hollweg mit dem Grafen Julius v. Zech findet am Sonntag, den 4. Juli in Form einer Kriegstrauung in Hohenfinow statt.

— **Stettin,** 23. Juni. Wie die „Abendpost" meldet, fanden in dem nahen Scheune 3 Knaben im Alter von 8 bis 12 Jahren eine Granate russischen Ursprungs. Sie spielten damit und klopften mit Steinen darauf, bis sie explodierte. Die Kinder wurden sämtlich schwer verletzt. Einem Knaben wurde die Wade abgerissen. Inzwischen ist noch ein zweites Geschoß gefunden worden. Wahrscheinlich haben Arbeiter, die mit dem Bergen der russischen Beute beschäftigt waren, sich die Granaten angeeignet.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* **Bocholt,** 26. Juni.

):(**Eine Kollekte für den hl. Vater** ist nach einer Anordnung des hochw. Herrn Bischofs Johannes am Sonntag, 27. Juni von allen Kanzeln der Diözese anzukündigen und am Feste Peter und Paul in allen Kirchen und Kapellen bei jedem Gottesdienste abzuhalten.

]-[**Gebet um gedeihliche Erntewitterung.** Das Bischöfliche Generalvikariat hat verordnet, daß zur Erlangung einer gedeihlichen Erntewitterung bis zum 1. Oktober dieses Jahres nach jeder stillen hl. Messe ein Vater unser und Gegrüßet seist du Maria gebetet wird.

(†) **Rekruten-Vorträge.** Wiederum hat in diesen Tagen eine Musterung der Dienstpflichtigen stattgefunden. Vielleicht wird bald abermals eine solche folgen. Manche unserer jungen Leute werden in den ersten Wochen zum Heeresdienst einberufen werden. Da es gewiß an der Zeit ist, die jungen Männer auf die kommende Dienstzeit in echt christlicher Weise vorzubereiten, damit auch sie eine Zierde des deutschen Heeres werden. Zu diesem Zwecke sollen in der nächsten Woche **am Mittwoch, Donnerstag** und **Freitag** abend 9 Uhr in der Liebfrauenkirche für die katholischen Jünglinge aus den Jahren 1896 und 1897 besondere Vorträge gehalten werden. — Drum auf ihr Rekruten! Zeigt euch würdig der früheren Jahrgänge, die so zahlreich in den verflossenen Monaten diese Uebungen mitmachten. Keiner darf fehlen! Eltern und Herrschaften, schickt eure Söhne und Untergebenen, helft mit den jungen Vaterlandsverteidigern die Wege zu zeigen, auf denen sie brave und christliche Soldaten ihres Kaisers nud Vaterlandes werden.

:»: **Ein großer Trost** wurde dieser Tage der Familie Weikamp hierselbst zuteil. Einer ihrer Söhne starb kurz nach seiner Einberufung in Coesfeld, zwei andere starben den Heldentod fürs Vaterland. Ein vierter aber wurde in der Verlustliste als vermißt aufgeführt. Vom 18. September v. Js. datierte sein letztes Lebenszeichen. Nun wurde die Familie in den letzten Tagen durch eine Zeitungsnotiz darauf aufmerksam gemacht, daß man bei einem gefangenen französischen Offizier eine photographische Aufnahme eines französischen Gefangenenlagers auf Corsica gefunden habe und daß diese Photographie in Müllheim-Ruhr einzusehen sei. Man reiste dort hin und erkannte unter den abgebildeten Gefangenen deutlich den so lange schon totgeglaubten Sohn. Es wurden sofort Schritte unternommen, um mit ihm in brieflichen Verkehr zu kommen. Was für ein Ergebnis diese Schritte haben, bleibt abzuwarten.

(!) **Schützengräben in Bocholt.** Am morgigen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, werden die auf dem Fußballspielplatz am Gute Hünting durch unsere verwundeten und kranken Krieger hergestellten Schützengräben pp. zur Besichtigung freigegeben werden. Es ist zu erwarten, daß von nah und fern sich sehr viele Zuschauer einfinden werden, um die Anlagen zu besichtigen und sich so ein Bild machen zu können davon, wie unsere braven Truppen in Feindesland monatelang bei Regen und Schnee, Wind und Wetter weit von der Heimat in solchen Gräben standhaft waren. Die interessanten Anlagen werden auch während der nächsten Woche täglich vor- und nachmittags zur Besichtigung durch das Publikum und die Schuljugend zugänglich sein. Die unter den Verwundeten sich befindenden Unteroffiziere werden während der Besichtigung der Anlagen den Zweck derselben erklären. Die Anlagen, welche naturgetreu hergestellt sind, werden dem Schutze des Publikums empfohlen.

:»: **Große Bohnen** schmecken in gedöpptem Zustande mit Speck ausgezeichnet und sind in jedem Haushalt jetzt das wohl beliebteste Gericht, gedöppt sind die großen Bohnen heute aber auch sehr hoch im Preise, indessen ermäßigt sich der Preis dieser Bohnen wohl auf über die Hälfte, wenn dieBohnen mit der Schale auf ½ Zentimeter Dimension geschnitten und gerade so zubereitet werden, wie sonst, ein Verfahren, welches heute bei allgemeinen Kriegsspeisen sicher jede Hausfrau versuchen und sich dadurch von dem Wohlgeschmack dieses Gerichts und der Billigkeit überzeugen kann.

)!(**Wo stecken die „billigen" Gemüse?** Wir lesen in der „Welt am Montag": Immer wieder wird jetzt das Publikum ermahnt, mit Fleisch und Brot sparsam umzugehen, dafür aber recht viel von dem angeblich billigen Gemüse zu verzehren. Die Hausfrauen fragen sich unwillig, wo denn das billige Gemüse zu haben sei. Gemüse gibt es schon. Aber größere Mengen davon anzuschaffen, verbietet den meisten Haushaltungen die Preisgestaltung. Dabei könnte das Gemüse billiger, weit billiger sein und die Händler brauchten nicht Halsabschneiderpreise in dieser Zeit zu verlangen. Oder spricht es nicht geradezu Bände, wenn ein Saatenstandbericht aus Büderich (Kreis Neuß) in der „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" wie folgt lautet:

„Reiche Erträge brachten bisher Spargel und Rhabarber; sie sind äußerst ergiebige Gemüse. Viele andere Gemüse, wie Spinat und Schnittgemüse, hatten so niedrigen Preis, daß die Züchter, weil wertlos und unverkäuflich, größere Flächen wieder umpflügten bezw. umgruben. Möge die vielversprechende Erdbeerernte den sich schwer plagenden Gemüsezüchtern vollen Ersatz bringen . . . ."

Daß die Gemüse „unverkäuflich" gewesen seien, ist natürlich unrichtig Zu billigen Preisen wären sie reißend abgegangen. Aber die Produzenten wollen die Preise „halten". Deshalb vernichten sie lieber die Nahrungsmittel, ehe sie sie billig an das Publikum abgeben. Die Frage ist nur die: darf die Staatsgewalt, die doch im Kriege allmächtig ist, eine derartige Vergeudung ruhig mit ansehen? Wer die Verfütterung von Korn verbieten kann, der kann erst recht die Vernichtung von Gemüse verbieten.

* **Zur Aufbewahrung von Fleischwaren!** Aus einem von amtlicher Seite herausgegebenen Merkblatt für die Herstellung von Fleisch-Dauerwaren entnehmen wir folgendes: In Haushaltungen sind Räucherwaren aufzubewahren auf luftigen Speichern, an den Decken zugiger Gänge und Hausfluren, in den Oefen, auch im Heizkeller, weil er durch das Heizen ausgetrocknet ist. Auch ist besonders bei Würsten ein Einlegen in Holzasche, Kleie und dergl. nützlich. Schinken sind in Gaze und Papierbeutel einzuwickeln. An den Stellen, wo diese Beutel zusammengebunden sind, ist Pfeffer zu streuen, um Fliegen abzuhalten. Alle Räume, in denen Fleischwaren aufbewahrt werden, müssen vor Ratten und Mäusen besonders geschützt werden. Schmalz wird in verschlossenen Töpfen oder Fässern an kühlen Orten aufbewahrt. Konserven müssen gleichfalls in kühlen und trocknen Räumen aufbewahrt werden. Insbesondere muß ein Rosten der Büchsen vermieden werden. Aufgetriebene Büchsen sind zu verwerfen, da Vergiftungsgefahr vorhanden. Für das Einkochen in Wecks-Apparaten ist es zweckmäßig, die Speisen vollständig zu würzen, da hierdurch ein fader Geschmack vermieden wird. Deshalb ist die Bereitung von Gulasch und ähnlichen Speisen besonders zu empfehlen.

* * *

(!) **Rhede,** 25. Juni. Militär-Konzert. Ein seltener Genuß steht uns für den Peter- und Paulstag bevor. An diesem Tage wird nämlich gleich nach Beendigung des Hochamtes das Trompeterkorps der in Borken garnisonierenden Landsturm-Ersatz-Eskadron Nr. 2 auf dem hiesigen Marktplatze ein patriotisches Konzert veranstalten. Der Reinertrag — es findet eine Büchsensammlung statt — wird restlos der Kriegswohlfahrtspflege zur Verfügung gestellt, und zwar zur Hälfte dem Roten Kreuz, zur Hälfte für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Krieger.

Neueste Telegramme.

Oesterreichische Berichte

WTB. **Wien,** 25. Juni. (Eigener Drahtbericht.) **Amtlich wird verlautbart vom 25. Juni mittags:**

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Halicz und Zurawno dauern die Kämpfe fort. Auf dem nördlichen Dnjestrufer wurden Gegenangriffe der Russen abgewiesen, dagegen schreiten uns. Angriffe vorwärts. Über Zydaczow vordringend wurde gestern Chodorow genommen. Die sonstige Lage am Dnjestr flußabwärts bei Halicz, östlich Lemberg, bei Rawa Ruska und am Tanew ist unverändert. Das südliche Sanufer ist vom Feinde frei. In Polen gingen die verbündeten Truppen gegen Cawinghost, Ozarow und Sienno erfolgreich vor.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Grenze Tirols und Kärntens mehrfache Geschützkämpfe. Im küstenländischen Grenzgebiet wurden in den Morgenstunden östlich Ronchi zwei feindliche Angriffe abgewiesen. Gegen die befestigte Grenze bei Comen richtete sich starkes feindliches Artilleriefeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Die Reise des Königs von Bayern nach dem Osten.

WTB. **Wien,** 25. Juni. (Eigener Drahtbericht.) **Der König von Bayern mit Gefolge, in dem sich auch der bayrische Kriegsminister v. Kreß befindet, ist heute früh auf seiner Reise nach dem östlichen Kriegsschauplatz auf dem Wiener Ostbahnhof eingetroffen, wo er von dem bayrischen Gesandten Frhrn. v. Tucher, der sich dem Gefolge des Königs anschloß, begrüßt wurde. Der König setzte alsbald die Reise fort.**

Die Feier des Lemberger Sieges in Trient.

WTB. **Wien,** 25. Juni. (Eigener Drahtbericht.) **Die Kriegsberichterstatter von der italienischen Front melden, daß die Nachricht von der Einnahme Lembergs in Trient eine große Begeisterung auslöste. Es fand sofort ein Zapfenstreich statt, wobei die Tiroler Jägermusik nach dem Danteplatz zog. Hier teilte der Höchstkommandierende der dichtgedrängten Menschenmenge die Siegesbotschaft mit. Rührend war besonders die Freude des welschen Teils der Bevölkerung.**

Eine amerikanische Antwortnote.

WTB. **Washington,** 25. Juni. (Eig. Drahtbericht.) **Meldung des Reuterschen Bureaus: Die Antwort der Vereinigten Staaten auf die deutsche Note wegen der Versenkung des amerikanischen Dampfers „Frye" ist telegraphisch nach Berlin abgesandt worden.**

Englische Verluste.

WTB. **London,** 25. Juni. (Eigener Drahtbericht.) **Die letzte englische Verlustliste weist die Namen von 71 Offizieren und 1984 auf.**

Räumung von Riga?

WTB. **Riga,** 25. Juni. (Eigener Drahtbericht.) **Ueber Kopenhagen. Sämtliche russischen Beamtenfamilien sind bereits in das Innere Rußlands verschickt worden.**

Das Ministerium Dato bleibt.

WTB. **Madrid,** 25. Juni. (Eigener Drahtbericht.) **Der König hat von neuem Dato sein Vertrauen ausgedrückt, welcher nun weiterhin die Leitung der Geschäfte mit denselben Ministern ohne Umänderung der Portefeuilles weiterführen wird.**

Ein Bombenattentat in Mukden.

WTB. **Mukden,** 25. Juni. (Eigener Drahtbericht.) **Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur: Durch eine gegen die japanische Apotheke geschleuderte Bombe sind 3 Japaner schwer und einer leicht verletzt worden.**

Verurteilung eines Burenführers.

WTB. **London,** 25. Juni. (Eigener Drahtbericht.) **Reuter meldet aus Bloemfontein: Der Hauptanführer der Aufständischen im Freistaat Rocco de Villiers wurde zu 4 Jahren Gefängnis und 500 Pfund Sterling Geldstrafe verurteilt.**



Denkt an uns
sendet
Salem-Aleikum
Salem Gold
Zigaretten
Willkommenste Liebesgabe!
Preis: No 3½ 4 5 6 8 10
3½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!
Orient. Tabak- u. Cigaretten-Fabr., Yenidze Dresden.
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen
Trustfrei!

Unentbehrlich für unsere Krieger
Brieftaschen mit
und
ohne Einrichtung
im Preise von 1.15 1.30 1.50 1.80 2.- 2.50
3.00 Mk. und höher.
J. & A. Temming.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Franz Heggen. Sämtlich in Bocholt.

Zur Kinderkommunion

Schwarze und weisse Kleiderstoffe

Schwarze Kommunion-Anzüge
Blaue Kommunion-Anzüge
Mk. 12.25, 13.75, 15.50, 21.00, 23.00

Schwarze u. weiße Kommunionkleider

Weiße Röcke, Untertaillen, Kommunionkränze

Grosse Auswahl in leichten
Damenblusen, Kleiderröcken, Knabenblusen

WARENHAUS A. WEYL, BOCHOLT.

Der Krieg schlägt tiefe Wunden,
Das haben wir empfunden,
Das Schicksal trifft uns hart.
Ein Lieber ist uns genommen,
Wo wir hofften auf Wiederkommen,
Wir können es gar nicht fassen,
So jung mußte er uns verlassen.



Den Heldentod für sein geliebtes Vaterland starb unser innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, der Kanonier

Heinrich Kamperschröer

im Feldart.-Regt. Nr. 83

im Alter von 23 Jahren.

Seine liebe Seele wird dem Gebete der Gläubigen und besonders den Priestern am Altare empfohlen.

Liedern, Holtwick, Crommert, Borken, den 25. Juni 1915.

Im Namen der trauernden Angehörigen:
Familie Joh. Kamperschröer.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Das hl. Seelenamt ist am Samstag, den 3. Juli, morgens 1/2 9 Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu freundl. eingeladen wird.



Aus den Reihen unserer Arbeiter blieb ferner auf dem Felde der Ehre unser Schlichter

Wilhelm Kipp.

Ein ehrendes Andenken ist ihm bei uns gesichert.

Bocholt, 25. Juni 1915.

Gebr. Braunsschweig.

Am Montag, 28. d. Mts., 8 1/2 Uhr

Hochamt
für die lebenden und verstorbenen Krieger der Schützengesellschaft Lowick und Feldmark.

Rekruten-Vorträge

Mittwoch, Donnerstag und Freitag,

abends 9 Uhr in der **Liebfrauenkirche.**

Alle Dienstpflichtigen der Jahrgänge 1896 und 1897 wollen daran teilnehmen.

Die kath. Geistlichkeit Bocholts.

Wallfahrt zum Annaberg

am 11. Juli.

4 1/2 Uhr hl. Messe in St. Georg; während der hl. Messe wird die hl. Kommunion ausgeteilt.
6 Uhr Segen; darauf Auszug zur Bahn.
6,56 Abfahrt von Bocholt.
8 1/2 Uhr Ankunft in Haltern.
9 1/2 Uhr Hochamt auf dem Annaberg; darnach Predigt.
12 Uhr Kreuzweg.
2 Uhr Andacht in der Kapelle.
2 1/2 Uhr Prozession nach Haltern.
4 1/4 Uhr Andacht; dornach Zug zur Bahn.
5,07 Abfahrt von Haltern.
6,42 Ankunft in Bocholt.
In St. Georg Segen.

Anmerkung 1. Fahrkarten zu Mk. 2,60 sind in der Buchhandlung von **J. & A. Temming** zu haben. An der Bahn werden diese Fahrkarten **nicht** ausgegeben. In obiger Summe sind 80 Pfg. Zuschlag enthalten zur Deckung der für die Prozession erforderlichen Auslagen.

2. Die Kinder, welche als **Engelchen** an der Prozession teilnehmen wollen, mögen sich bis **Donnerstag,** 8. Juli, bei Herrn **Ferd. Döring,** Nordstraße, melden und dabei ihr Fahrgeld, Mk. 1,80, mitbringen.

3. Die Jungfrauen, welche die **St. Anna-Statue tragen** wollen, mögen sich baldigst bei Herrn **Jos. Imping,** Ecke Nord-Langenbergstraße, melden.

Bocholt, den 26. Juni 1915.

Richter, Pfarrer.

Kath. Arbeiterinnen-Verein.

Sonntag, den 27. Juni, 6 Uhr:

Großer patriotischer Abend mit Festrede.

Der Vorstand.

Bad Driburg

im Teutoburger Wald.

Blutarmut — Frauenleiden — Herzleiden — Nierenleiden — Nervenleiden — Gicht u. Rheumatismus. Caspar-Heinrich-Quelle — Eisenquellen — Natürliche Kohlensäurebäder — Schwefelmoorbäder. — Neues Moor- und Stahlbadehaus. — Wechselbäder. — Gräfliche Kurhäuser vom Hochwald umschlossen. — Prospekt durch

Gräfliche Kurverwaltung.

Restaurant „Zum steifen Arm".

Inh.: Jos. Großwiele.

Schöner, schattiger Garten. Hohe, luftige Veranda.

Dortmunder Germania-Bier.

Ferner:

Plätze für Kinderbelustigungen mit neuesten Anlagen für Sport, wie: Wippen, Schaukeln, Rundlauf usw.

Kath. Gesellenverein Bocholt

Sonntag, den 27. Juni, morgens 8 Uhr:
Gemeinschaftl. hl. Kommunion in St. Georg.
Nachmittags 2 Uhr: Danksagungsandacht.
1/4 Stunde vorher Sammeln am Gesellenhaus.
Abends 8 Uhr:

Vortrag.

Morgens 11 Uhr: Empfang der Beiträge.

Alle Mitglieder wollen erscheinen. **Der Präses.**

Bei der am 1. Mai 1914 stattgefundenen Auslosung unserer 4 1/2 % **Obligationen** wurden folgende Nummern gezogen:

8, 19, 46, 64, 86, 105, 171, 211, 261, 313, 342, 345, 360, 381, 388.

Die Einlösung derselben erfolgt vom 1. Juli d. J. ab bei dem **Westfälischen Bankverein, Filiale der Essener Credit-Anstalt, A.-G. zu Bocholt.**

Aktien-Gesellschaft für Baumwoll-Industrie.

Am Sonntag nachmittag von 3 Uhr ab, sowie **täglich im Laufe der nächsten Woche** findet auf dem **Fußballspielplatz** am **Gute Hünting** die

Besichtigung

der von unseren Verwundeten und Kranken angelegten Schützengräben statt.

Die Besichtigung ist unentgeldlich. Während der Besichtigung, welche **täglich bis abends 8 Uhr dauert**

Konzert auf Hünting.

Zu dieser Besichtigung ladet im Namen der Verwundeten und Kranken ein

Pitz,
Wachtmeister und Rechnungsführer.

Die vereinigten Kohlenhändler in Bocholt

ersuchen hierdurch ihre verehrl. Kundschaft, in diesem Jahre so früh wie möglich den Bedarf an Brennmaterialien für den Winter einzukellern. Es wird im Herbst aus den verschiedensten Gründen eine große Knappheit an Kohlen und Koks eintreten. Da außerdem ein Mangel an geeigneten Arbeitskräften und guten Pferden besteht, kann nicht für pünktliche Lieferung in den wenigen Herbstwochen Gewähr geleistet werden, während dies in der jetzigen stilleren Zeit wohl noch möglich ist. Schließlich ist zu berücksichtigen, daß nach dem 31. August eine weitere Preiserhöhung erfolgt.

Kath. Dienstboten-Verein.

Spaziergang.

Versammlung am alten Kirchhof 4 1/2 Uhr.

Kath. Arbeiterverein St. Joseph.

Sonntag, den 27. Juni, nachm. 6 1/2 Uhr:

Versammlung

des Vorstandes, der Senioren und Agenten.

Alle unbedingt erscheinen.

Der Präses.

Kath. Arbeiterverein St. Joseph.

Krankengeldzuschußkasse.

Sonntag, 27., vorm. 11 1/4 Uhr:

Generalversammlung.

Der Vorstand.

Krieger-Verein

ehem. Angehöriger des XVI. Armeekorps.



Sonntag, den 27. Juni, abends 6 Uhr:

Versammlung

in der „Kronenburg".

Tagesordnung sehr wichtig.

Der Vorstand.



Knelpp-Verein Bocholt.

Sonntag, den 27. Juni 1915, nachmittags 5 Uhr

im Restaurant „Bürgerkrug":

Monats-Versammlung

Vortrag, Bücherwechsel, Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Heiratsgesuch.

Witwer ohne Kinder, evang., wünscht die Bekanntschaft eines braven Mädchens oder Witwe (am liebsten vom Lande) zwecks baldiger Heirat.

Gefl. Zuschriften unt. **B. 212** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Hund

zugelaufen. **Bühs, Holtwick**